

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

148 (13.7.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Donnerstag, den 13. Juli 1950

St. 148

Europarat — Kontrollorgan der Montanunion?

Umfangreiches Programm für die August-Versammlung — Annahme einer Resolution Paris (UP). Der Wirtschaftsausschuss der Beratenden Versammlung des Europarates befaßt sich erneut mit der Frage der obersten Kontrolle der nach dem Schumanplan vorgesehenen westeuropäischen Stahl- und Kohle-Behörde.

Wie Ausschussvorsitzender Reynaud (Frankreich) nach einer dreitägigen Sitzung mitteilte, habe der Wirtschaftsausschuss einstimmig eine Resolution angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Beratende Versammlung des Europarates ausgesprochen geeignet sei, die Kontrolle jeder Verwaltungsbehörde des vorgesehenen westeuropäischen Stahl- und Kohle-Pools zu übernehmen. Der britische Labour-Abgeordnete Edelman hat sich bei der Abstimmung über diejenige Stelle der Resolution der Stimme enthalten, die von einer „internationalen Hohen Behörde zur Verwaltung der zusammengeschlossenen westeuropäischen Industrien“ spricht. Bekanntlich ist es diese vorgesehene internationale Behörde, gegen die die britische Regierung Bedenken geltend gemacht hat, und wegen der sie eine Teilnahme an den Schumanplan-Verhandlungen ablehnte. Der konservative britische Abgeordnete Eccles stimmte jedoch für die Resolution in ihrer Gesamtheit.

Der Wirtschaftsausschuss der Beratenden Versammlung des Europarates brachte sein Bedauern zum Ausdruck, daß der Ministerausschuss des Europarates es unterlassen habe, sich mit dem vom Wirtschaftsausschuss ausgearbeiteten und von der Beratenden Versammlung gutgeheißenen wirtschaftlichen Empfehlungen zu befassen.

Der Wirtschaftsausschuss empfahl schließlich der Beratenden Versammlung des Europarates, sich während der im August dieses Jahres vorgesehenen Konferenz mit folgenden Problemen zu befassen:

1. Wirtschaftliche Fragen des Schumanplans.
2. Beziehungen zwischen Europarat und OEEC.
3. Vollbeschäftigung.
4. Kontrolle der internationalen Kartelle.
5. Bildung europäischer Gesellschaften ähnlich des geplanten Kohle- und Stahl-Pools.

Linksruck in Frankreichs Politik Regierung Pleven gebildet

Paris (ZSH). Der neue französische Ministerpräsident Pleven hat sein Kabinett gebildet. Der Regierung gehören alle Parteien der Mitte an. Zum ersten Mal seit Februar dieses Jahres sind auch wieder die Sozialisten im Kabinett vertreten. Schuman bleibt Außenminister. Den Posten des Innenministers übernahm der Radikalsocialist und frühere Ministerpräsident Queuille. Der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Mollet, ist Minister für die Beziehungen zum Europarat, Verteidigungsminister der frühere Innenminister Moch, der ebenfalls der Sozialistischen Partei angehört. Finanzminister bleibt der Unabhängige Maurice Pécqueur. Zugleich wurden die Staatssekretäre im neuen Kabinett berufen.

Die neue französische Regierung bedeutet einen „Linksruck“ in der französischen Politik. Die Rückkehr der Sozialisten in die Regierung bedeutet die Wiederherstellung der alten Koalition der Mittelparteien die mit wenigen Unterbrechungen seit 1947 in Frankreich die Regierungen getragen hat. In unterrichteten politischen Kreisen nimmt man an, daß die Dauer dieser Regierung fürs erste gesichert ist. Das Fehlen von Bidault in der Ministerliste bedeutet für viele politische Beobachter eine Überraschung. Ministerpräsident René Pleven stellte sein Kabinett um 18.00 Uhr dem französischen Staatspräsidenten Auriol vor.

Arbeitsvereinfachungen

Was die Minister und Abgeordneten schon längst feststellten und was auch der einigermassen mit Sitzungen, Konferenzen, Debatten, Diskussionen und Beratungen vertraute weiß ist: In einem Landtag kann es sehr langweilig sein. Dies braucht natürlich nicht nur daraus zu liegen, wie gesprochen wird, sondern oft daraus, was gesprochen wird.

Nachdem der Bundestag Vereinfachungen für seine Mitglieder einführt, wie Wasserträger und Bedienstetenpflicht, hat sich nun auch der bayerische Landtag scheinbar entschlossen, den Abgeordneten die saure Arbeit ein wenig zu versüßen. Zwar mutet den Außenstehenden die Art der Arbeitsvereinfachung gar seltsam an, doch soll das bei Landtagsangelegenheiten öfters der Fall sein.

Die Abgeordneten schienen mit der amüsanten Gestaltung ihrer Landtagssitzungen zufrieden zu sein, nur der bayerische Kultus- und Unterrichtsminister sah sich genötigt, etwas dagegen zu unternehmen. Im „Heidelberger Tagblatt“ steht nämlich:

„Der bayerische Kultus- und Unterrichtsminister beschloß die Aufführung des Balletts des Landtags als Schweinerei.“ — Zur Rechtfertigung des bayerischen Landtags sei gesagt, daß es sich um einen Druckfehler handelt. Es sollte heißen: „im Landtag“ und nicht „des Landtags“.

Letzte Verteidigungslinie vor Taejon

Starke nordkoreanische Kontingente am Kum-Fluß — Vor größeren Zusammenstößen

Tokio (ZSH). In Südkorea beziehen amerikanische Streitkräfte nach scharfen Verzögerungsfeldern Verteidigungsstellungen längs des Flusses Kum. Der Fluß ist die natürliche Verteidigungslinie vor Taejon, der provisorischen Hauptstadt Südkoreas, die 18 Kilometer weiter südlich liegt.

Die moderne Brücke über den Kum hat bereits Sprengladungen erhalten, damit sie unverzüglich zerstört werden kann. Einige amerikanische Bataillone stehen noch nördlich des Flusses im Kampf, um den kommunistischen Vorstoß aufzuhalten. Den amerikanischen-südkoreanischen Streitkräften stehen schätzungsweise 85.000 Nordkoreaner mit Panzertruppen gegenüber. Taejon, die provisorische Hauptstadt Südkoreas, wo sich nach den letzten Frontberichten gegenwärtig das amerikanische Hauptquartier befindet, ist das Ziel der nordkoreanischen Truppen. Das Schicksal dieser Stadt steht daher auf dem Spiele.

Die amerikanischen Truppen haben am Mittwoch die Stadt Cheochiwan an der Bahnstrecke Taejon—Chonan geräumt. Nordkoreanische Verbände gelang es, bei einem Flankenangriff entlang der Bahnlinie von beiden Seiten in die Stadt einzudringen. Unter schwerem Artilleriefeuer der Kommunisten mußten sich die schwächeren amerikanischen Einheiten zurückziehen.

Ein zweiter Hauptstoß

Der zweite Hauptstoß der nordkoreanischen Streitkräfte geht im Mittelabschnitt vor sich. Nach dem neuesten Kommuniqué aus General MacArthurs Hauptquartier haben die Südkoreaner Verteidigungslinien längs des Flusses Hongang bezogen und halten die Stadt Tan-yang, die im Zentrum des nordkoreanischen Vorstoßes liegt. Der kommunistische Vormarsch an beiden Frontabschnitten wurde wieder durch Angriffe amerikanischer und australischer Flugzeuge verlangsamt. Zum vierten Mal in vier Tagen war das Wetter günstig. Australische Mustangjäger setzten acht kommunistische Panzer und fünf bestückte Lastkraftwagen außer Gefecht.

In Berichten aus der nordkoreanischen Hauptstadt Pyongyang wird behauptet, nordkoreanische Marineverbände seien an der Ostküste gelandet und fast bis Pusan vorgedrungen, dem Hauptversorgungshafen der Amerikaner. In MacArthurs Kommuniqué heißt es dagegen, daß von der Ostküste keine größere Entwicklung gemeldet wird.

Panzerabwehrwaffen erforderlich

Amerikanische Infanterieoffiziere glauben, daß sie die in der Sowjetunion hergestellten nordkoreanischen Panzer vernichten können wenn sie rechtzeitig die neuesten amerikanischen Panzerabwehrwaffen erhalten. Aus Tokio wird in diesem Zusammenhang gemeldet, daß zur Beschleunigung des Truppen- und Materialtransports von den USA nach Japan jetzt 18 Frachtschiffe von der amerikanischen Marine zusätzlich gechartert worden sind. Außerdem sind zwei Flugzeugträger der Reservelotte wieder in Dienst gestellt worden.

52 Völker der Welt für Frieden

Acheson über die Gefahr von Angriffen

Washington (ZSH). In einer Pressekonferenz fand der amerikanische Außenminister Acheson Worte höchster Anerkennung für die Bevölkerung der Republik Korea, die trotz der schwierigen Verhältnisse den Mut nicht verloren habe. Acheson gab bekannt, daß von insgesamt 59 UN-Mitgliedern jetzt 57 zur Resolution des Sicherheitsrates Stellung genommen haben. Vier Mächte, nämlich die Sowjetregierung, die Tschechoslowakei, Polen und die Ukraine, haben die Resolution zurückgewiesen. 52 Mächte haben der Entscheidung des Sicherheitsrates moralische, in vielen Fällen aber wirtschaftliche und mi-

Beunruhigung in Jugoslawien

Bulgarische Truppen auf dem Weg zur Grenze — Ausgehverbot in der Grenzzone

London (UP). Wie das amtliche jugoslawische Organ „Borba“ meldet, werden bulgarische Truppen an der jugoslawischen Grenze zusammengezogen. Weiter meldet das Blatt, daß in den rumänischen Grenzbezirken ein Ausgehverbot verhängt worden sei und in den ungarischen Grenzbezirken ein „ausgesprochener“ Ausnahmezustand bestehe.

Wörtlich heißt es in dem Bericht, daß das Kominform unter „den Ungarn, Bulgaren und Rumänen eine ausgesprochene Kriegspsychose“ inszeniere. „Bulgarische motorisierte Einheiten bewegen sich durch die Straßen von Sofia und befinden sich auf dem Marsch an die bulgarische Westgrenze... In der rumänischen Grenzzone, gegenüber jugoslawischem Gebiet, ist ein Ausgehverbot verhängt worden. In Ungarn ist gegen die jugoslawische Minderheit ein tatsächlicher Kreuzzug im Gange. Verhandlungen, Mißhandlungen und zwangsweise Umsiedlungen nicht nur von Einzelpersonen und

marische Unterstützung zugesagt. Eine Antwort ist noch unklar.

Der Außenminister wurde auf der Pressekonferenz über die Gefahr von Angriffen auf andere Gebiete der Welt gefragt. Er antwortete, daß in der augenblicklich gespannten Lage jede weitere Aggression die ernstesten Folgen haben müßte.

Rotchina als Vermittlungsgrundlage?

Fühlungnahme London—Moskau geht weiter — Gromyko hat um weitere Aufklärung von UP-Korrespondent R. G. Ward

London (UP). In britischen diplomatischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, es sei möglich, daß die Sowjetunion zu Schlichtungsverhandlungen in Korea ihre Einwilligung gäbe, sobald das kommunistische China in die Weltorganisation der Vereinten Nationen aufgenommen sein würde.

Weiter erklären diese Kreise, daß demnach das Problem der Aufnahme des kommunistischen China in die Vereinten Nationen im Mittelpunkt der Moskauer Unterredungen zwischen dem britischen Botschafter Sir Kelly und dem stellvertretenden sowjetischen Außenminister Gromyko stehen dürfte. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß bisher weder das kommunistische China noch die Sowjetunion irgendetwas unternommen haben, was die Tür zu einer Lösung der Korea-Krise auf diplomatischem Wege zuschlagen könnte. Moskau ging bisher nur soweit, daß es feststellte, die ausländische Intervention in Korea sei nicht duldbar, während das kommunistische China die Kämpfe in Korea als einen „gerechten und revolutionären Krieg“ bezeichnete.

In diplomatischen Kreisen Londons gibt man zwar zu, daß die Korea-Krise noch lange nicht beigelegt ist, wenn auch das kommunistische China in die Vereinten Nationen aufgenommen werden sollte. Dieser Schritt könnte jedoch der Preis sein, dessen Bezahlung die Sowjetunion fordert, das es auch nur bereit ist, über eine Beilegung des Korea-Konfliktes zu diskutieren. Obwohl das Foreign Office über die Moskauer Unterredungen zwischen Kelly und Gromyko strengstens Stillschweigen bewahrt, wird in diplomatischen Kreisen damit gerechnet, daß Kelly wahrscheinlich innerhalb der nächsten Tage erneut mit Gromyko zusammentreffen wird. In gutunterrichteten Kreisen wird auch erklärt, daß nicht nur die USA, sondern auch „alle anderen interessierten Staaten“ vor Einleitung dieser Unterredungen konsultiert worden seien und über ihren Verlauf unterrichtet würden.

Der Bericht des britischen Botschafters in Moskau, Sir Kelly, über seine kürzliche Unterredung mit Gromyko, wird zur Zeit von der britischen Regierung geprüft. In London hört man dazu noch, daß Gromyko im Verlauf der letzten Fühlungnahmen um weitere Aufklärung gebeten habe, die ihm nun erteilt worden sei. Es stehe jetzt der Sowjetregierung frei, den nächsten Schritt zu tun, wenn sie den Wunsch dazu habe.

Ein Hohn auf das Völkerrecht

1,7 Mill. Deutsche in UdSSR angekommen
Berlin (UP). 1,73 Millionen Deutsche sind — wie aus einem abschließenden Bericht des Deutschen Roten Kreuzes hervorgeht — bisher in der Sowjetunion zugrunde gegangen. Fast 50 Prozent aller in sowjetischer Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten kamen in der Sowjetunion ums Leben. Mindestens 70.000 deutsche Soldaten werden, den gleichen Berichten zufolge, noch in der Sowjetunion zurückgehalten.

Sowjets hielten Postwagen zurück. Die russischen Behörden an der Zonengrenze Marienborn haben erneut sechs Postwagen nach Berlin angehalten, nachdem sie erst vor wenigen Tagen 22 Güterwagen zurückgehalten und erst nach Tausen freigesetzt hatten.

ramien, sondern von ganzen Dörfern und Gebieten werden durchgeführt.“

Dem Bericht zufolge haben der stellvertretende Ministerpräsident Ungarns, Rakosi, und seine „Anhänger in den Gebieten an der jugoslawischen Grenze Maßnahmen durchzuführen lassen, die der Proklamierung eines Ausnahmezustandes“ gleichkamen. Der Korrespondent Pekovic, der die Meldung verfaßt hatte, bemerkte zu diesen Maßnahmen, daß sie darauf abgestellt seien, „gegenüber Jugoslawien den Druck zu verstärken und den Anti-Kominform-Geist zu unterdrücken.“

„Vertreter der jugoslawischen Minderheit und frühere Teilnehmer des jugoslawischen Befreiungskrieges“, heißt es weiter, „werden von der Sicherheitspolizei verhaftet, in Schnellverhandlungen abgeurteilt und verschwinden dann buchstäblich, ohne daß man von ihnen jemals wieder etwas hört.“

In Jugoslawien selbst sind für alle Reisen in die Grenzgebiete mit sofortiger Wirkung Sondergenehmigungen erforderlich.

Der Mann, der „gelb sah“

McArthur, der UN-Feldherr in Korea

Von Lawrence Brook

Während des russisch-japanischen Krieges durfte ein junger Leutnant der amerikanischen Armee seinen Vater, den Oberst McArthur, der als Beobachter auf den Kriegsschauplatz entsandt worden war, auf dieser Mission begleiten, um sich mit den neuesten japanischen Kriegsmethoden vertraut zu machen. Der junge Offizier erhielt die Genehmigung, eine japanische Abteilung bei ihrem Angriff auf eine russische Stellung zu führen. Er lernte den Japaner also sehr genau kennen. Er erlebte es, wie die von ihm geführte Abteilung fünfmal zurückgeschlagen wurde, um bei einem sechsten Sturmangriff doch die feindliche Stellung zu erobern.

Der heutige Oberkommandierende in Japan, der 70-jährige General Douglas McArthur, hat die Lehren seiner Jugend nie vergessen. Als die Japaner an jenem Dezember-Morgen des Jahres 1941 über den Stillen Ozean heranzogen und die amerikanische Flotte in Pearl Harbour versenkten, wußte er genau, einem wie gefährlichen Feinde Amerika gegenüberstand, und er war auch einer der wenigen Amerikaner, für die der Angriff dieses Morgens keine Überraschung bedeutete. In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen hatte Douglas McArthur unaufhörlich vor der japanischen Bedrohung gewarnt, so daß man ihn in USA als der Mann bezeichnete, der „nur gelb sah.“ Doch niemand schenkte ihm Gehör, und besonders der Kongreß stellte sich taub, als McArthur die Bereitstellung riesiger Summen für den Ausbau einer starken Luftwaffe forderte. 1935 wurde er Generalstabschef, trat aber schon 1938 enttäuscht und verbittert zurück.

Als die Philippinen im gleichen Jahre die Selbstverwaltung und damit eine eigene Armee zugestanden erhielten, bot der philippinische Staatschef Quezon dem amerikanischen Präsidenten, ihm General McArthur als militärischen Berater zur Verfügung zu stellen. McArthur folgte diesem Ruf und wurde somit der Ratgeber des Mannes, dessen Gegner und Gefängniswärter sein Vater gewesen war, als er 1899 den Aufstand auf den Philippinen niederkämpfte.

Hier erlebte Douglas McArthur im Jahre 1941 mit 50.000 Mann den Angriff der Japaner. Nach dem Fall von Singapur wurde ihm vom amerikanischen Oberkommando befohlen, die Philippinen zu verlassen, er aber schuf die Festung Corregidor in den Felsen der Bucht von Manila. Erst als die Lage sich so entwickelt hatte, daß er dort seinem Vaterland nicht mehr nützen konnte, verließ er die Insel mit den Worten: „Ich komme wieder!“

Seine Laufbahn als Heerführer des zweiten Weltkrieges begann General McArthur als Verlierer. Doch der Nimbus, der seine Person umgab, litt darunter keineswegs, und seine abenteuerliche Flucht von Corregidor erhöhte ihn nur noch. Mit seiner zweiten Frau und seinem vierjährigen Sohn sowie einigen Offizieren seines Stabes verließ er die Insel auf dem Bord eines Schnellbootes, ständig verfolgt von japanischen Jägern, und landete schließlich auf einer unbewohnten Insel im Pazifik. Drei Tage später brachten ihn amerikanische Flugzeuge nach Port Darwin in Australien, von wo aus er jenen Feldzug organisierte, der im August 1945 nach dem Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki sein Ende fand.

Seitdem ist er der Oberkommandierende in einem Lande, dem er als erster nach 2000 Jahren eine Niederlage beibrachte. Das erklärt die göttliche Verehrung, die er unter den Japanern genießt; denn seine amtliche Stellung ordnet ihm sogar dem Tenno über.

Nun ist Douglas McArthur Oberkommandierender im Korea-Konflikt, einem Konflikt, der Konsequenzen in sich birgt, die die Welt erschauern lassen. Und sagten die Amerikaner einst von McArthur, er „sah nur gelb“, so kann man heute davon überzeugt sein, daß er nur rot sieht.

Todesstrafe für Kriegsverbrechen

McArthur zur Erschießung von US-Soldaten

Tokio (UP). General McArthur erklärte, daß die Erschießung von vier amerikanischen Kriegsgefangenen durch nordkoreanische Truppen durch dokumentarische Beweise festgestellt sei. Diese Handlung stelle „Barbarei und Mord“ dar. Die Personen, die sich dieser Verbrechen schuldig gemacht haben, wie auch die Vorgesetzten, die entsprechende Befehle erteilten oder solche Verletzungen gestatteten, müssen bei ihrer Gefangennahme mit der Todesstrafe rechnen.

Amerikanische U-Boote im Atlantik. Drei amerikanische U-Boote, die bisher in Pearl Harbour im Pazifik stationiert waren, wurden an die amerikanische Ostküste beordert.

Deutsche und französische Arbeiter
 Verabredungen als Vorstufe eines Vertrages
 Paris (UP). Über die Beschäftigung deutscher und französischer Arbeiter in Frankreich und der Bundesrepublik ist zwischen den Regierungen der beiden Länder eine Vereinbarung getroffen worden. Danach werden deutschen Arbeitern in Frankreich und französischen Arbeitern in Westdeutschland gleichwertige Sätze der Sozialversicherung zuerkannt. Die Arbeitsverhältnisse und Ausbildungsbedingungen werden ebenfalls aufeinander abgestimmt. Schließlich regelt die Abmachung auch die Frage der Grenzpassagen.

Verteidigungsplan wird beschleunigt
 Vor der 1. Tagung des ständigen Atlantikrates
 London (UP). Die Stellvertreter der Außenminister der Atlantikallianzstaaten werden in der zweiten Hälfte des Juli in London zusammenzutreten, um die Ausarbeitung der westeuropäischen Verteidigungspläne zu beschleunigen. Dies wird das erste Treffen des ständigen Rates der Stellvertreter sein, der von den Außenministern auf ihrer Meetingung in London gebildet wurde.

SS-General Schmalz irragesprochen
 Der ehemalige SS-General Schmalz wurde von einem Militärgericht in Rom freigesprochen. Die Anklage hatte ihn beschuldigt, Gewaltakte gegen italienische Staatsangehörige verübt zu haben. Das Gericht ordnete sofortige Freilassung des Angeklagten an, der seit fünf Jahren in Untersuchungshaft war.

Der Bundeskanzler überlegt die Geschäfte
 Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die Regierungsgeschäfte an Vizekanzler Blicher übergeben. Dr. Adenauer reist zur Erholung in die Schweiz.

Schachts Entnazifizierung erneut verschoben
 Der Vorsitzende des Entnazifizierungshauptsausschusses für den Regierungsbezirk Lüneburg teilte mit, daß die Entnazifizierungs-Verhandlung Dr. Schachts, die auf den 24. Juli festgesetzt war, erneut verschoben werden mußte. Ob das Verfahren eingestellt oder ob Anklage erhoben wird, ist noch völlig ungeklärt.

Aufhebung der Einreisebeschränkung in das Saargebiet verlangt
 Der Bundestag beschloß mit großer Mehrheit, die Bundesregierung aufzufordern, bei der Hohen Kommission dafür einzutreten, daß die Einreisebeschränkungen für deutsche Staatsbürger in das Saargebiet aufgehoben werden. Der Antrag war von der SPD eingebracht worden.

Gesamthandel soll verstärkt werden
 Der Präsident der Gesellschaft für die Wiedervereinigung Deutschlands, der ehemalige Reichsminister Dr. Hermed, forderte in München einen verstärkten Handel mit der Ostzone. Während dort große Ländereien brachliegen würden, komme der Westen immer mehr in landwirtschaftliche Not.

Flagge der Vereinten Nationen an McArthur
 Verteidigungsminister Johnson überreichte General McArthur die blau-weiße Flagge der Vereinten Nationen und schrieb dazu, diese Flagge möge über dem Hauptquartier in Tokio so lange wehen, bis der Frieden wieder hergestellt sei.

Amerikanische Sicherungsmaßnahmen
 Die amerikanische Regierungstele, die für die Bereitschaft des Landes im Kriegsfall verantwortlich ist, wurde neu organisiert. Ihr Leiter bespricht mit amerikanischen Gewerkschaftsführern Pläne für die Mobilisierung der amerikanischen Industrie.

Le hat starke Nerven
 Trygve Lie, der Generalsekretär der Vereinten Nationen, will sich innerhalb der nächsten zehn Tage auf Urlaub begeben, wenn sich die koreanische Situation nicht weiter verschlechtert.

Ausschuß billigt Waffenhilfsfonds
 Der außerparlamentarische Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses billigte mit 20 gegen 0 Stimmen die Gesetzesvorlage, auf Grund deren für das Haushaltsjahr 1950 im Rahmen des Waffenhilfsprogrammes 1 222 500 000 Dollar bereitgestellt werden sollen.

SPD kritisiert Bundespersonalpolitik

„Fall Globke“ vor dem Bundestag - Die Antwort der Regierung

Bonn (UP). Nach einer Unterbrechung von fast drei Wochen fand wieder eine Plenarsitzung des Bundestages statt. Im Verlauf dieser Sitzung wurde eine scharfe Attacke gegen die Personalpolitik der Bundesregierung von der sozialdemokratischen Fraktion des Bundestages geritten, als eine SPD-Interpellation über die Besetzung von Ämtern beim Bunde zur Debatte stand.

Mittelpunkt der Aussprache war der bekannte „Fall Globke“, von dem die SPD behauptete, daß er ein Musterbeispiel der Personalpolitik des Bundeskanzlers sei. Globke wurde von dem SPD-Sprecher Arndt beschuldigt, an den Judenverfolgungen Anteil gehabt zu haben. Vizepräsident Dr. Globke ist jetzt Chef der Bundeskanzlei und für die Personalpolitik in der Kanzlei verantwortlich. Er war im Dritten Reich angeblich auch als Korreferent für Judenfragen im Innenministerium tätig. Die SPD kritisierte ferner, daß die Bundesregierung die Anstellung von Beamten angeblich von ihrem religiösen Bekenntnis abhängig mache. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Arndt, der die Interpellation der SPD begründete, wandte sich gegen die Fragebogenaktion der Regierung, bei der die Beamten aufgefordert wurden, ihr Religionsbekenntnis zu offenbaren.

Gegenstand heftiger Kritik der SPD war sodann die angebliche Bevorzugung ehemaliger hoher Nazi-Funktionäre in den Bundesbehörden und die „Amtspatronage“ einzelner studentischer Altherrenverbände. Auch der Kulturreferent im Heilwege-Ministerium, Dr. Ehrlich — der einmal Landesgruppenleiter der NSDAP in Italien war — wurde von der SPD scharf angegriffen. Dr. Arndt bezeichnete ihn als einen der „Manager“ der NSDAP im Ausland.

Heinemann antwortet

Innenminister Heinemann beantwortete die sozialdemokratischen Vorwürfe hinsichtlich der Konfessionsfragebogen mit dem Hinweis, daß niemand gezwungen gewesen wäre, diese Anträge zu beantworten. Die Erhebungen über die konfessionelle Zusammensetzung sei erfolgt, nachdem in der Presse unrichtige Behauptungen aufgestellt worden wären.

Zur Verteidigung Globkes las er ein Schreiben des ehemaligen amerikanischen Anklägers bei den Nürnberger Prozessen, Professor Kempner, vor, in dem dieser sich bereit erklärt, jederzeit für die Person Globkes zu bürgen.

Zum Fall Ehrlich müsse sich entweder der Bundeskanzler oder Minister Heilwege äußern, sagte Heinemann, beide waren nicht anwesend.

Auch der Vertreter der Bayernpartei, Staatsrat Seelos, sprach zur Verteidigung Globkes ein und bezeichnete ihn als eine laute Persönlichkeit, die dem Naziregime starken Widerstand entgegengesetzt habe.

Ein CDU-Redner forderte eine Untersuchung des Falles Globke und meinte, man solle das allgemeine Augenmerk nicht so sehr auf die ehemaligen Nazis als vielmehr auf die Neo-Nazis — vor allem in der SRP — lenken.

Der DP-Abgeordnete Mühlenfeld bezeichnete die Interpellation als einen „Versuch, eine Sprengladung anzulegen“, und wandte sich in scharfen Worten gegen die „Farce“ der Entnazifizierung. „Ich denke, man sollte mit der ganzen Entnazifizierung Schluss machen“, rief Mühlenfeld aus. Er erklärte, daß an den SPD-Anschuldigungen gegen Dr. Ehrlich kein Wort wahr sei. Dr. Zinn von der SPD wandte sich noch einmal gegen die Personalpolitik der Bundesregierung und bemängelte besonders, daß bei Einstellungen von Anwärtern für den auswärtigen Dienst die Frage nach der Konfession mitbestimmend für die spätere Wahl des Beamten sei. Bundesarbeitsminister Dr. Storch erwiderte auf

die Anschuldigungen der SPD, das Arbeitsministerium sei von ehemaligen Mitgliedern der NSDAP durchsetzt, ihm sei von solch einem Personenkreis nichts bekannt.

Ein Antrag der SPD-Fraktion, bei der Wahl des Sitzes noch zu bildender oberer Bundesbehörden Berlin und die Gebiete der sowjetischen Zonengrenze zu berücksichtigen, wurde ohne längere Aussprache an den Ausschuß für Angelegenheiten der inneren Verwaltung überwiesen.

Vizekanzler Blicher wandte sich daraufhin im Namen der Regierung gegen die „Unterstellung“, die Regierung beabsichtige, Bundesbehörden am Rhein zu konzentrieren. Auf einen Zwischenruf des Vertreters Berlins, Dr. Suhr: „Wir haben bisher in Berlin noch nichts von Bundesbehörden gesehen“, erwiderte Blicher, daß bereits alle Ministerien eine Vertretung in Berlin besitzen und weitere Vertretungen des Bundes dort vorgesehen seien.

Bundesbahngesetz kommt bald

Auch allgemeines Eisenbahngesetz zu erwarten
 Bonn (UP). Bundesverkehrsminister Seeborn kündigte im Bundestag, in Beantwortung einer SPD-Interpellation, daß ein Bundesbahngesetz in Kürze von der Bundesregierung verabschiedet werde. Es handle sich dabei um einen Gesetzentwurf des Verkehrsministeriums. Auch der Entwurf des Bundesrates für ein Bundesbahngesetz werde noch in diesem Monat dem Bundestag zugestellt. Außerdem kündigte Seeborn noch ein allgemeines Eisenbahngesetz der Bundesregierung und ein neues Güterfernverkehrsgesetz an.

Überleitung der Besatzungslasten

Übernahme von Steuern durch den Bund
 Bonn (UP). Die Überleitung der Besatzungslasten auf den Bund soll in einem Gesetz verankert werden, mit dessen Entwurf sich am Mittwoch der Bundestag in einer längeren Aussprache beschäftigen wird. Die Bundesregierung will mit diesem Gesetz alle bislang von den Ländern getragenen Besatzungslasten auf den Bund überleiten, die Länder aber bei der Bereitstellung von Mitteln proportional heranziehen. Das Gesetz trägt daher den Namen „Überleitungsgesetz“.

Gleichzeitig will der Bund mit Wirkung vom 1. April 1950 die Erträge der Umsatzsteuer, die der konkurrierenden Gesetzgebung unterworfenen Verbrauchsteuern (mit Ausnahme der Biersteuer), die Beförderungssteuer und die Erträge der Monopole übernehmen. Nach längerer Aussprache wurde der Gesetzentwurf dem Finanz- und Haushaltsausschuß zur weiteren Beratung überwiesen.

Haushaltsausschuß sperrt Mittel für Bonn

Erst Unterlagen über Verwendung der Gelder
 Bonn (UP). Der Haushaltsausschuß des Bundestages hat beschlossen, die vom Finanzministerium geforderten zusätzlichen 23 Millionen DM für den Ausbau Bonnens solange zu sperren, bis genaue Unterlagen über die geplanten Bauten vorliegen. Der Bundesfinanzminister hatte weitere 23 Millionen DM für den Ausbau der Ministerien in Bonn verlangt, nachdem bereits 32 Millionen DM für die neue Bundeshauptstadt ausgegeben worden waren. Der Haushaltsausschuß stellte sich auf den Standpunkt, daß zunächst genaue Unterlagen über die Verwendung der Gelder beschafft und die Möglichkeiten einer Verbilligung der Bauvorhaben geprüft sein müßten, ehe diese Gelder bewilligt werden dürften. Der Ausschuß bezeichnete die Entnahme von 6,4 Millionen DM aus den Haushaltsmitteln der allgemeinen Finanzverwaltung für den Ausbau Bonnens als „gesetzwidrig“. Diese 6,4 Millionen DM sind ein Teil der bereits ausbezogenen 22 Millionen. Hiervon kamen

23 Millionen DM vom Lande Nordrhein-Westfalen.

Wie verlautet, schließt die Geldsperrung nicht die Mittel für den Ausbau eines Diensthauses für den Präsidenten des Bundestages ein. Hierfür waren 190 000 DM veranschlagt, davon allein 40 000 DM für Möbel.

Umzugskosten und Trennungsgelder

Was der Umzug von Ministerien verspricht
 Bonn (UP). Die Kosten des Umzugs einzelner Ministerien nach Bonn und die Trennungsgeldleistungen für Bonner Bundesbeamte werden in einer Übersicht des Bundesfinanzministeriums für ein halbes Jahr mit 235 400 DM beziffert. Die Umzugskosten belaufen sich für den Zeitraum von sechs Monaten für das Personalamt auf 20 000 DM, für das Finanzministerium auf 40 000 DM, beim Wirtschaftsministerium auf 10 000 DM und beim Verkehrsministerium auf 20 000 DM. Für Trennungsgeldleistungen muß der außerplanmäßige Haushalt des Bundes für ein halbes Jahr 235 400 DM zur Verfügung stellen.

700 000 DM müssen aus außerordentlichen Haushaltsmitteln bereitgestellt werden, um den durch Minenexplosion schwer beschädigten Tonneleier „Coldewey“ wieder instand zu setzen. Die Reparatur des Schiffes mußte, so betont der Bericht des Finanzministeriums, „aus dienlichen Gründen sofort durchgeführt werden.“

Wieder eigene deutsche Luftlinie

Vor einer Aktion der Bundesregierung
 Bonn (UP). Die Bundesregierung wird in Kürze Vertretern der alliierten Hohen Kommission Vorschläge über Charterung von Flugzeugen ausländischer Fluggesellschaften zur Errichtung einer eigenen Luftlinie zwischen Wahn bei Köln und Berlin unterbreiten. Diese Vorschläge sind das Ergebnis von Besprechungen zwischen dem Bundesverkehrsministerium und der alliierten Hohen Kommission, mit dem Ziel, Deutschland wieder in den zivilen Luftverkehr einzuschalten.

Bundesrat befähigt sich mit Brotpreis

Der Bundesernährungsminister warnt
 Bonn (UP). Mit der Entwicklung der Brok- und Fettpreise wird sich der Bundesrat in einer Sonder Sitzung befassen. Die Sitzung wird sich auch mit den Fragen des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer und des Lastenausgleichs befassen. Bundesernährungsminister Niklas hat die Preisbildungstellen aufgefordert, gegen willkürliche Preisserhöhungen für Mehl, Brot und Backwaren einzuschreiten. Der Ernährungsminister weist darauf hin, daß die Preisbestimmungen vom 8. Juni vorigen Jahres nach wie vor in Kraft seien. Mehrere Bäckereien in Hannover haben die Brotpreise bereits um 4 Pf. je Kilogramm erhöht. Auch aus anderen Städten Westdeutschlands wird gemeldet, daß die Preise nicht mehr gehalten werden.

60,4 Milliarden Dollar Reparationen

Was Rußland aus Deutschland hätte
 Bonn (UP). Unter dem Titel „Die sowjetische Reparationspolitik seit 1945“ übergab der sozialdemokratische Parteivorstand der Presse eine 41 Seiten umfassende Denkschrift, die in der der Nachwelt geführt wird, daß die Sowjets seit dem Zusammenbruch für rund 36,44 Milliarden Dollar an Werten aus Deutschland entnommen haben. Dazu heißt es in der Denkschrift des SPD-Vorstandes: „Auf allen Außenministerkonferenzen haben die Sowjets den Standpunkt vertreten, daß sie der Schaffung einer wirtschaftlichen Einheit Deutschlands erst nach Erfüllung der Reparationslieferungen im Werte von 10 Milliarden Dollar zustimmen können. Da die bisherigen Entnahmen der Sowjets diese Forderung sogar weit überschreiten, stünde der Schaffung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands nichts mehr im Wege.“



26. Fortsetzung

„Hyan hat sie angefertigt. Sie ist noch nicht ganz vollendet. Christine hat sie damals mitgenommen.“

Bei näherem Zusehen bemerkte der Kommissar verschiedene Beschädigungen an dem Porträt, vor allem an der Stirn und am Halse war das Papier mehrfach durchlöchert und eingetrübt. Dicht vor der Zeichnung lag ein dolchartiges Papiermesser; es sah so aus, als ob das Bild damit verunstaltet worden wäre. Hatte jemand auf diese Weise seinem Haß gegen Kinsky Ausdruck gegeben — einen symbolischen Mord an dem skizzierten Kopf vollzogen?

Kersten kehrte sich um. Es schien ihm, daß Korffs Augen voll Argwohn und Angst auf ihm ruhten. Die weise Abgeläutertheit, von der er eben noch gesprochen, schien plötzlich von ihm abgefallen. Hier stand ein Mensch, der im Innersten unruhig war und um irgend etwas bangte.

Ohne noch etwas zu sagen, verabschiedete sich Kersten. Kinsky gesellte sich zu ihm; sie gingen eine Weile schweigend nebeneinander her. Schließlich berichtete der Kommissar von seiner eigenartigen Entdeckung. „Finden Sie es nicht merkwürdig?“ meinte er am Schluß.

„Was ist hier nicht merkwürdig? Alles ist merkwürdig. Man ist von einem Wust von Geheimnissen umgeben.“ Wenk geriet nachgerade in Wut. Die Deegs, Christine, Korff, Hyan, alle gingen zusammen. Alle waren verdächtig. Er fühlte sich plötzlich sehr unglücklich und bereute heftig, nach Erlaubnis gefahren zu sein. Hatte er nicht genug an seinen eigenen Sorgen? Mühte er sich noch

an all diese unerfreulichen Ereignisse hineinziehen lassen? Sich mit diesem Kram beschweren? Welche Dummheit!

„Ich werde nachher den alten Buchdrucker Pausewang aufsuchen“, hörte er sich plötzlich zu seiner eigenen Überraschung sagen.

„Gut“, erwiderte der Inspektor. „Hörchen Sie ihn aus. Er wird wissen, was es mit dem Manuskript des Herrn Rhombert für eine Bewandnis hat.“

Pausewang empfing Wenk wie einen alten Bekannten. „Schön, daß Sie mal wieder kommen“, begann er erfreut und streckte zur Begrüßung beide Hände aus. Ich habe oft an Sie gedacht. Warum machen Sie sich so selten?“

„Oh, ich wollte Sie nicht so schnell wieder belästigen.“

„Ausrufen, mein Lieber, Ausrufen! Wer spricht von Belästigung? Das ist Unsinn. Ich unterhalte mich gern mit gebildeten Menschen. Herinspaziert in die gute Stube.“

Der Anwalt betrat wieder das altertümliche Zimmer, das er schon kannte. Diesmal fiel ihm jede Einzelheit auf: die rauchschwarzen getäfelten Wände, die ausgestopften Vögel, die verblühten Bilder, die eisernen Lampe, die handgearbeitet und mit verschlissenen Stoff bespannt war. Pausewang, der eine Pfeife zwischen den Lippen hatte, paßte vorzüglich in diese Umgebung; sein verwitertes Gesicht war wie aus Holz geschnitten. Wenk setzte sich auf das altherliche Sofa und steckte sich eine Zigarre an.

„Es hat sich allerlei ereignet seit unserem letzten Beisammensein“, lenkte er das Gespräch in die Richtung, die ihm am Herzen lag. „Finden Sie nicht, Herr Pausewang?“

Der Gefragte nickte. „Stimmt. Ein Mord. Die guten Erlaubenbücher schreiben Zeter und Mordio, so was sei noch nie dagewesen. Dabei war es schon da. Ich besitze eine alte Chronik von Erlauben. Allein um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts haben sich hier nicht weniger als sieben ungewöhnliche und gewaltsame Todesfälle ereignet. Ein Massenmörder soll „inwessen getrieben haben.“

„Hu, das klingt reichlich schaurig. Eine berüchtigte Gegend, also, Wie?“

„Vielleicht. Welche Gegend, die von Menschen bevölkert wird, ist nicht berüchtigt? Pausewangs Augen glitzerten spöttisch. Der Ausspruch schien ihm Spaß zu machen.

„Wie sonderbar“, sinnerte Wenk. „An jenem Abend erzählten Sie mir die Geschichte des Liebespaars und die Tragödie, die Kinsky verschuldet hat. Und in der gleichen Nacht mußte Kinsky sterben.“

„Ich habe auch daran gedacht, als ich es am nächsten Tag erfuhr. Mir kam alles zuerst ganz unglaubwürdig vor. Ich mußte an eine jener Kalendergeschichten denken, die stets mit einer biblischen Moral ausgehen. Ein Wüterich tritt auf, der einige Menschen unglücklich macht und sich überhaupt sehr unerfreulich auführt. Aber die Strafe trifft nach angemessener Zeitpasse pünktlich ein. Ein Blitzstrahl schneitert den Frevler nieder.“

„In diesem Falle war es ein Dolch.“

„Egal. Jedenfalls sind nun Hyan und Christine gerichtet.“

Wenk fühlte sich unbehaglich. „Leider sind sie auch der Mordtat verdächtig“, gab er zu bedenken. „Ich habe Christine Norka kennen gelernt.“

„Ich weiß es. Sie hat mir erzählt, daß Sie zu ihr gekommen sind. Leider in Begleitung des famosen Kriminalinspektors, der sie so über Dinge berichtigt hat.“

„Es war mir sehr peinlich. Fräulein Norka machte einen sehr guten Eindruck auf mich. Natürlich kann man sich täuschen. Aber es würde mir sehr leid tun. Wie denken Sie denn über Christine und Thomas Hyan?“

„Das dürfte nicht schwer zu erraten sein“, versetzte Pausewang ernsthaft, und eine steile Falte stand plötzlich zwischen seinen buschigen Augenbrauen. Aller Spott war aus seinem Blick gewichen. „Das Liebespaar ist für mich tabu. Ich bin ein Menschenkenner, verlassen Sie sich drauf. Ich habe mich schon früher für die beiden eingesetzt, weil... nun ja, weil ich sie für edel und gut hielt. Sagen Sie mir, wegen, ich habe einen Narren an ihnen gegessen. Es ist mir egal. Aber ich lasse nichts

auf sie kommen. Glauben Sie mir: weder Christine noch Hyan haben mit der Mordtat auch nur das geringste zu tun.“

„Merkwürdig“, entfuhr es Wenk. „Sie sprechen genau wie die Geschwister Deeg. Auch die Mädchen halten eine Schuld des Paares für ausgeschlossen. Sie haben eine ganz ähnliche Verteidigungsrede gehalten.“

„Gibt es etwas Schöneres, als gute Menschen, die verdächtigt werden, zu verdedigen. Unschuldige, die angegriffen werden, in Schutz zu nehmen?“ Pausewang rückte nahe an Wenk heran und umspannte seinen Arm. Wenk fühlte schmerzhaft den Druck der knöchigen Finger, er sah das zerfurchte Antlitz fast übergroß vor sich, spürte den Atem des Mannes, der sich in sonderbarer Erregung befand.

Er hätte gern eingewendet, daß man ja nicht im Voraus wissen könne, ob es sich da wirklich um Unschuldige handelte, die da schutzbedürftig seien. Aber er brachte kein Wort über die Lippen. Die zwingenden Augen schlugen ihn in Bonn. Er sah plötzlich wieder die Geschichte des Liebespaars, so wie der Buchdrucker sie erzählt hatte, wie einen rasenden Film vor sich abrollen. Sah vor allem jene letzte verhängnisvolle Szene in dem üppigen Zimmer des Hotels Métropole. Hyan dicht vor Kinsky, der den Arm um Christine geschlungen hält. Auf dem Tisch Sektklaffen, Kinsky, in seinen Absichten gestört, hebt eine Flasche zum Wurf — und Hyan schießt, da er sich bedroht fühlt.

„Er fühlte sich bedroht“, wiederholte Wenk plötzlich laut seine Gedanken.

„Jawohl. So war es. Sie haben es erraten“, sagte Pausewang mit einer Selbstverständlichkeit, so, als ob ihm Wenks Gedankengang völlig klar wäre. Ein wenig beugte er sich vor. Bedrohung. Verstehen Sie? Hyan schoß unabsichtlich. Aus Notwehr. Die Verteidigung hätte in dem Prozeß dieses Motiv auszuweisen müssen. Sie hätte einen Preispruch erzielen müssen. Aber sie hat versagt.“

(Fortsetzung folgt)

Küfer-Verbandstag in Ettlingen

An die Bevölkerung der Stadt und des Albgaus

Die Albgaustadt Ettlingen steht in der Zeit vom 15. bis 17. Juli 1950 im Zeichen des Landesverbandstages der Küfer- und Küberhandwerker Württemberg-Baden und der damit verbundenen Fachausstellung und ist somit erstmals Tagungsort einer Veranstaltung solchen Ausmaßes mit entsprechender Bedeutung.

Welt über 1000 Mitglieder der Küferinnungen unseres Verbandsbereiches haben ihren Teilnahme zugesagt; darüber hinaus erwarten wir neben den Landesinnungsmeistern der übrigen Zonen und Länder auch zahlreiche Mitglieder der Innungen aus Südbaden, Südwürttemberg, der Pfalz und Bayern, sowie Vertretungen aus Norddeutschland. Wir dürfen mit Freude und Genuß feststellen, daß neben einer Reihe geladener Gäste aus Verwaltung, Wirtschaft und Handwerk der württemberg-badische Wirtschaftsminister, Herr Dr. Veit, sein Erscheinen zur Tagung zugesagt hat.

Der Festausschuß der Böttcher- und Küferinnung des Bezirks Karlsruhe, mit dem Sitz der Geschäftsstelle in Ettlingen, die mit der Durchführung des Verbandstages beauftragt ist, gibt sich nun bemüht die Ehre, die Bevölkerung der Stadt Ettlingen und des Albgaues — und insbesondere alle Handwerkskollegen — auf die Veranstaltungen aufmerksam zu machen und zum Besuch einzuladen. Der

Der Musterkeller in der Staatlichen Versuchsanstalt Augustenberg bei Grötzingen. Solche vorbildlichen Kellereinrichtungen sind auch auf der Ettlinger Kellerei-Ausstellung zu sehen, die am Samstag in der Markthalle eröffnet wird.



Festverlauf ist aus der Programmzeitschrift in der Tageszeitung zu ersehen.

Wir weisen insbesondere auf die von namhaften Firmen der einschlägigen Industrie, des Handels und Handwerks und von einer Reihe von Küfermeistern besetzte Fachaus-

stellung hin, die den gesamten Bedarf des Holz- und Kellerküfers und des Weinfachmannes zeigt, wie Holzarbeitsmaschinen, Kellereinrichtungen und -Geräte, Kellereigräte und -Bedarf, Brenngeräte, Werkzeug aller Art u. a. m. aber auch Fertigerzeugnisse aus der

Küfer- und Küberwerkstätte, Lager- und Transportfässer in allen Größen, Industriebottiche und Holzgefäße für den Haushalt, sollen das Auge des Besuchers erfreuen. Besondere Beachtung verdienen eine Reihe von Kunstmodellen großer Klasse, unter denen eine Kleinstausführung eines Weinkellers mit allem erforderlichen Gerät in reiner Handwerksarbeit besonderer Anziehungspunkt sein wird.

Der Festplatz bietet den Besuchern der Ausstellung alsdann einen gemütlichen Aufenthalt in der Umgebung des Weinbrunnens bei Musik und Tanz auf der Tanzbühne.

Zwei Abendveranstaltungen in der Stadthalle am Samstag und Sonntag, zu denen die Bevölkerung ebenfalls herzlich eingeladen ist, bringen nach dem Begrüßungsabend mit Mitgliederehrungen am Samstag, das Festbankett am Sonntag abend mit einem Programm bunter Folge und guter Darbietungen.

Wir bitten die gesamte Einwohnerschaft um ihre Unterstützung zum Gelingen der Gesamtveranstaltung und damit zur Ehre unseres Handwerks und unserer Stadt des Verbandstages.

Wir wollen alle dafür sorgen, daß unseren Gästen der Aufenthalt in Ettlingen in bester Erinnerung bleibt.

Ettlingen, 14. Juli 1950.

Der Festausschuß des Verbandstages.

Aus der Stadt Ettlingen

Der Traum vom Unrat

Viktor legte sich zu Bett. Er wollte „schlafen, vielleicht auch träumen“, wie Wieland Hamlet nach dem authentischen Bericht Shakespeares es sich wünschte. Wie immer, gestaltete sich auch diesmal Viktors Traum mehr zu einem Alp- als zu einem Wunschtraum. Viktor war nämlich arbeitslos und in seinen Nächten geisterte der Spuk von unangenehmer Beschäftigung, die ihm aber trotzdem das notwendige Kleingeld einbrachte.

In dieser Nacht wurde Viktor sticht Arbeiter. Er fand Unterkommen bei der Müllabfuhr. Frühmorgens um sechs trat er seinen Dienst an und fuhr im gemächlichen Tempo des Müllabfuhrwagens durch die Straßen der Stadt. An den Rändern der Gehwege standen die Gefäße, die Viktor auszulieren hatte. Manchmal erinnerten sie ihn an seinen Vornamen, denn auf den Deckeln stand, fein säublich eingedrückt, das Wort „Viktor“. Manchmal stand es aber auch nicht da. Es konnte ja gar nicht auf dem Deckel stehen, weil nicht immer ein solcher vorhanden war. Viktor hatte beschädigte Konservendosen und alte, aufgeweichte Kartons auszulieren, aus denen ihm der faule Gestank aller Unrats dumpf entgegenstieg. Mit verblasenen Lippen, schmutzigen Händen und sehr oft auch mit zu gehaltener Nase versah er seinen Dienst. Die neue Arbeitskleidung war bald so schmutzig und aufgeweicht, daß er es durch das Hemd schon auf seinem Leibe spürte. Als er die dreizehneunzigste alte Konservendose ausleerte, schnitt er sich an dem scharfen, gräten Rand in die Finger. Er brüllte vor Schmerz, bildete um sich und — war froh, daß er in einem reinlichen Bett lag und daß es nur ein Traum war.

Am andern Morgen war Viktors erster Gang nicht zum Arbeitsamt, sondern zu dem Laden nebenaan. Er kaufte sich, trotzdem er schlecht bei Kasse war, einen vorschirmförmigen Mülleimer.

Rheinlandkaserne erhält Zuwachs

Das Wohnheim in der Rheinlandkaserne erwartet morgen einen weiteren Zugang von 350 Ukrainern, die aus dem Lager Ellwangen kommen. Ob sich die Neuankünfte nur vorübergehend hier aufhalten werden, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Wir fordern den Frieden

Heute abend 8 Uhr findet in Karlsruhe auf dem Festplatz eine Kundgebung des Karlsruher Friedensringes statt mit dem Thema „Wir fordern den Frieden“. Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Deutschen Friedensgesellschaft, des Verbandes der Körperbeschädigten, der überparteilichen Frauengruppe und des Karlsruher Jugendringes werden sprechen.

Todesfall

Am 12. Juli ist die zweitälteste Frau von Ettlingen, Frau Katharina Astfalk, geb Bernerle, geb. am 20. Dezember 1857 in Beichingen bei Ludwigsburg, im Alter von nahezu 93 Jahren gestorben.

Frau Astfalk hat sich im Jahre 1883 mit Hermann Astfalk, Möller, verheiratet, welcher im Jahre 1908 in Ettlingen starb. Aus ihrer Ehe sind 5 Kinder hervorgegangen, wovon der Sohn Wilhelm im 1. Weltkrieg gefallen ist.

Das Neuburger Fischer- und Schifferfest das wir in unserer gestrigen Beilage „Aus der Heimat“ angekündigt haben, findet am Sonntag nachmittag statt. Der Festplatz ist entweder mit Omnibus über Kandel oder mit dem Motorboot zu erreichen, das oberhalb des Rheinstrandbads Rappenswirth anlegt und die Gäste für 50 Pfennig zum pfälzischen Festdorf bringt. Außerdem besteht eine Fährverbindung Neuburgweiler-Neuburg.

Der Staat sollte dem Beispiel folgen

Ettlinger Personalaufwand unter dem Landesdurchschnitt. — Voranschlag einstimmig angenommen

Der Ettlinger Gemeinderat befaßte sich in seiner öffentlichen Sitzung am Mittwoch vor allem mit dem Voranschlag für 1950. Stadtrechner Vogel gab wie in den früheren Jahren einen ausführlichen Überblick. Da Ettlingen durch die Währungsreform ein Vermögen von 4 Millionen RM verloren hat, ist jetzt noch keine neue Rücklagenbildung möglich. Das Bruttovermögen steht mit 5,6 Millionen DM zu Buche, das Nettovermögen beträgt einschl. Grund- und Hausbesitz, Wald und Stadtwälder 5,3 Millionen DM. Für den Etat von 1949 in Höhe von 2,45 Millionen DM hat sich kein Fehlbetrag ergeben. Der Voranschlag für 1950 ist etwas niedriger, weil sich die Einnahmen verminderten und deshalb Sparmaßnahmen notwendig wurden. Stadtrechner Vogel erwähnte dann die in unserer gestrigen Ausgabe genannten Projekte. Als Entscheidung für Kriegserlösnungen an Privathäusern hat die Stadt 2000 DM eingesetzt, obwohl keine rechtliche Verpflichtung dazu besteht. Die Personalausgaben betragen 706.200 DM. Stadtrechner Vogel wies darauf hin, daß diese Summe nur 30% des Gesamtetats ist, während in anderen Verwaltungen 40% und mehr für Personalkosten benötigt werden.

Bürgermeister Rimmelspacher erklärte, daß die Wiederherstellung stabiler Verhältnisse es wünschenswert macht, daß der Beratung des Voranschlags von der Allgemeinheit mehr Beachtung geschenkt wird. Früher habe sich der Bürgerschaft damit befaßt. Durch die neue Gemeindeordnung sei nun der Gemeinderat zuständig, der im Lauf der Jahre noch zu jedem einzelnen Posten des Voranschlags das Beschlußrecht hat. Wie sparsam Ettlingen in seiner Verwaltung ist, geht daraus hervor, daß es 1939 74 Beamte und Angestellte waren, jetzt 85, obwohl die Einwohnerzahl um 6000 Personen zunahm und die Kriegserlösnungen neue Ämter nötig machten (z. Wohnungsmal).

Bürgermeister Rimmelspacher gab auch bekannt, daß die Stadtkasse außer der Armenfürsorge auch Nothilfe, Flüchtlingshilfe, Evakuierthilfe, Mündelhilfe, Körperbeschädigten- und Hinterbliebenenunterstützung, Sozial- und Kleinrentnerversorgung, Hausrats-, Unterhaltungs- und Miethilfe in Höhe von 512.878 DM für 1949 gezahlt habe. Dazu komme die Invaliden-, Unfall-, Angestellten- und Kb-Auszahlungen, die auch durch die Stadtkasse laufen, so daß in Ettlingen 1949 etwa 2 Millionen DM Unterstützungsgelder ausbezahlt wurden.

Die in der gestrigen EZ genannten öffentlichen Einrichtungen wie Müll- und Latrinenaufuhr, Entwässerung usw. tragen sich nicht selbst, obwohl dafür Abgaben erhoben werden. Für die Park- und Gartenanlagen wurden 40.000 DM ausbezahlt. Da es sich um öffentliche Gelder handelt, sollte sich die ganze Einwohnerschaft für den Schutz der bedeutend verbesserten Anlagen verantwortlich fühlen. Die Gebührenerhebung bei der Stadthalle veranlasse oft zu der irigen Annahme, daß die Stadt daraus Gewinn ziehe. Tatsächlich sind aber die Ausgaben 23.800 DM, die Einnahmen nur 7600 DM.

Da die Stadt die Steuersätze auf keinen Fall erhöhen wollte, mußten viele Projekte zurückgestellt werden.

In der Absprache erklärte Gemeinderat Blau (CDU), es sei besonders anerkennenswert, daß die Stadt ihre kulturellen Verpflichtungen erfüllen kann und die Zahl der Lehrstellen an den Volksschulen von 31 auf 42 erhöhte. Auch Gemeinderat Lichtenberger (SPD) erklärte das Einverständnis seiner

Fraktion mit dem Voranschlag, der in den Fraktionen und vom Ältestenrat eingehend beraten worden sei. Heute sei eine erfreuliche Einigkeit festzustellen, während früher außerordentliche Kämpfe um die einzelnen Ausgaben geführt worden seien. Es sei zu prüfen, ob durch Eingliederung der Stadtpolizei in die Landespolizei Einsparungen möglich sind. Die Schulräume seien ungenügend, so daß wohl in den nächsten Jahren ein Schulhausneubau nötig werde. Gemeinderat Dr. Pflieger-Haertel (DVP) bedauerte es, daß bei einer so wichtigen Beratung nur so wenige Zuhörer erschienen, denn es gehe ja um das Geld der Allgemeinheit. Alle drei Fraktionssprecher sprachen den besonderen Dank an Bürgermeister Rimmelspacher, Stadtrechner Vogel und die gesamte Verwaltung aus.

Bürgermeister Rimmelspacher teilte mit, daß Karlsruhe seine Hebesätze jetzt auf die Höhe der Ettlinger gebracht habe. Der Voranschlag wurde vom Gemeinderat einstimmig angenommen. Auch der von Stadtrechner Vogel vorgetragene Etat des Spitalfonds für das Krankenhaus wurde gebilligt, wobei die Gemeinderäte Becker und Glunk die Anerkennung für Stadtrechner Vogel und das Krankenhauspersonal zum Ausdruck brachten und Bürgermeister Rimmelspacher auch die Ärzte in diesem Dank einschloß. Gemeinderat Glunk befürwortete, die Pfänder in Altersheimen des Kreises aufzunehmen, damit das Krankenhaus nur für Heilzwecke zur Verfügung steht.

Die vorgeschlagene Änderung der Feuerchutzabgabeordnung fand einstimmige Annahme.

Der sehr schlechte Besuch dieser Etatberatung im Gegensatz zu Gemeinderatsitzungen im Winter und Frühjahr hat wohl mehrere Gründe. Der Beginn um 19.15 Uhr ist im Sommer viel zu früh. Die Verwaltung hatte wohl mit einer sehr langen Sitzung gerechnet und deshalb so früh begonnen. Die nun schon bekannt gewordene Einigkeit der Ettlinger Rathausparteien trägt auch dazu bei, daß die Bürger sich beruhigt fühlen und keinen dringenden Anlaß sehen, als Zuhörer zu erscheinen. Das ist überhaupt der Nachteil dieser Sitzungen, daß der Bürger dabei zur Passivität verurteilt ist und auch kein Zwischenschritt möglich ist. Der von Bürgermeister Rimmelspacher erwähnte Bürgerschaftsausschuß umfaßt einen viel größeren Personenkreis. Außerdem waren damals die Interessengengensätze viel heftiger.

Schließlich mag auch dazu beitragen, daß die Leser sich darauf verlassen, von ihrer Zeitung vor und nach der Sitzung objektiv unterrichtet zu werden. Man darf es deshalb nicht als Mangel an gemeinde- und staatsbürgerlichem Interesse auffassen, wenn an warmen Sommerabenden der Rathaussaal nicht gut besetzt ist. Aber alle verantwortungsbewußten Mitbürger werden daraus den Schluß ziehen, daß außer diesem sehr stark spezialisierten Sitzungen noch andere öffentliche Einrichtungen notwendig sind, um eine aktive Mitwirkung aller Bürger zu erreichen. Dazu gehören neben den Ende des Jahres zu erwartenden Wahlen auch die öffentlichen Bürgerversammlungen und andere öffentliche Diskussionsabende, deren Durchführung die Aufgabe der überparteilichen Bürgergemeinschaft ist. Echte Selbstverwaltung ist nur durch das Zusammenwirken mehrerer Einrichtungen möglich, damit alle politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte in der Gemeinde zur Entfaltung kommen können.

Aus dem Albgau

Ettlingenweiler berichtet

Ettlingenweiler. Im Alter von nahezu 48 Jahren starb nach schwerer Operation im Krankenhaus Karlsruhe am Montag, 10. Juli, Frau Rosa Günther, Ehefrau des Malers Friedrich Günther von hier. Die Verstorbene hinterließ einen trauernden Gatten und unmündigen Sohn, denen sich allgemeine Anteilnahme zuwendet.

Die Ehe schlossen Maschinenbohrer Wilhelm Seifried aus Bruchhausen mit Paula Dibold von hier. Der Musikverein Bruchhausen ehrte das Brautpaar im Brautraum mit einem Ständchen. Die besten Glückwünsche dem jungen Paar für die Zukunft.

Brief aus Schöllbrunn

Schöllbrunn. Die Zeit zur Abhaltung des bereits im Februar festgelegten Bazar, der die Grundlage für einen Glockenfond bilden soll, rückt immer näher. Für den Bazar war der 23. Juli festgelegt. Alle Anzeihen jedoch deuten darauf hin, daß bei der heißen Witterung bereits in den nächsten Tagen mit dem Beginn der Ernte gerechnet werden muß. Es ist somit den Hausfrauen die Gelegenheit genommen, passende Gegenstände zum ursprünglichen Termin zu schaffen, um dann zugunsten des Bazar Einnahmen zu ermöglichen. Die Veranstaltung soll nun am 6. August stattfinden. Weitgehende Vorbereitungen sind bereits getroffen und in einer am kommenden Samstag stattfindenden Einwohnerversammlung dürften die letzten Einzelheiten ihrer Erledigung zugeführt werden.

Der seit geraumer Zeit an der Volksschule wirkende Hauptlehrer Moser ist am Montag dieser Woche von seinem früheren Tätigkeitsort Burbach hierher umgezogen und hat im Schulhaus Wohnung genommen. Herr Moser, der durch sein leutseliges Verhalten sich bei der Einwohnerschaft bereits gut eingelebt hat, wurde im Frühjahr anlässlich der Pensionierung des bisherigen Schulleiters, Hauptlehrer Fliegaut, mit der Schulleitung beauftragt.

Am Dienstag unternahmen die oberen Klassen der Volksschule und die diesjährigen Erstkommunikanten mit Omnibussen einen Ausflug in den Schwarzwald, wobei sie insbesondere die Orte Erlenbad und Neusatzack berührten. Mit guten Eindrücken kehrten sie in den Abendstunden wieder in ihr Heimatdorf zurück. Die restlichen Schulklassen haben sich am Mittwoch mit denselben Verkehrsmitteln ebenfalls in den Schwarzwald begeben.

Der Musikverein „Lira“ ist zur Zeit stark in Anspruch genommen durch laufende Gegenbesuche von Musikkapellen, die er für erwiesenen Besuch beim hiesigen 30-jährigen Stiftungsfest am 25. Juni übernommen hat. So weilte die Kapelle am vorletzten Sonntag in Sulzbach und Spessart, am vergangenen Sonntag in Ettlingen und Burbach, am kommenden Sonntag wird die Kapelle Gast beim Musikverein in Etenrot sein. Es sind diese auswärtigen Verpflichtungen eine große Probe für die Musiker, die jedoch durch die Liebe zur Musik jederzeit die Opfer zu tragen wissen und damit unserem Dorfe durch die musikalischen Leistungen Ehre verschaffen.

Verbands-Nachrichten

Kirchenchor Herz-Jesu Ettlingen

Morgen Freitagabend letzte Singstunde vor den Ferien. Es wird nochmals um vollzähligen Besuch gebeten.

Der Gesangverein „Eintracht“

trifft sich heute 28 Uhr zu seinem Übungsabend im Vereinslokal. Sämtliche Sänger werden um ihr pünktliches Erscheinen gebeten.

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta

Umschau in Karlsruhe

30 Diebstähle in zwei Monaten
 Karlsruhe (Iwb). Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte einen 20-jährigen Mann aus Karlsruhe wegen Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis. Der Verurteilte hatte innerhalb von zwei Monaten 36 Diebstähle begangen. Er stahl besonders Fahrräder, die er für je 20 bis 25 DM weiterverkaufte.

Pforzheimer Raubmörder verhaftet
 Karlsruhe (SWK). Wie erinnertlich, wurde in den Abendstunden des 8. November 1949 der Kohlenhändler Bertsch in Pforzheim auf bestialische Weise vor seinem Büro durch Beiliebe ermordet. Trotz eifrigster Verfolgung aller Spuren war es bisher der Polizei nicht gelungen, den Mörder dingfest zu machen. Diesen verzweifelten Bemühungen kam nunmehr ein Zufall zu Hilfe. In Oberammergau ließ es sich ein Mann in einer Gastwirtschaft gut munden. Aber plötzlich nahm er Reißaus und hinterließ dem verdutzten Kellner eine Zechen von rund 10 DM. Es kam zu einer regelrechten Straßensjagd auf den Zechenpreller, wobei dieser zu guter Letzt doch der Polizei direkt in die Arme lief. Als man Licht in das Dunkel der Personalien der Festgenommenen gebracht hatte, stellte sich verhältnismäßig rasch heraus, daß die Polizei hier den Mörder des Kohlenhändlers Bertsch aus Pforzheim vor sich hatte. Der Verhaftete gestand schließlich ein, der gesuchte Raubmörder zu sein, nach der Tat aus dem Geldschrank mehrere tausend D-Mark — man vermutet 8 bis 10 000 DM — geraubt und dann die Flucht ergriffen zu haben.

Zus der badischen Heimat

„Fall Bernheim“ kostet Sinsheim 34 000 DM
 Sinsheim (Iwb). Der Vergleich zwischen der Inneren Verwaltung in Karlsruhe und dem ehemaligen Landrat von Sinsheim, Dr. Bernheim, kostet den Kreis Sinsheim rund 34 000 D-Mark. Dieser Betrag setzt sich aus einer Abfindung von 4 500 D-Mark, aus der Zahlung der Landratsbezüge für die Zeit bis zum 30. April 1950 und aus der Zahlung eines Pensionsausgleichs bis zum 31. März 1954 zusammen. In einer „Ehrenerkundung“ hat die Innere Verwaltung des Landesbezirks Nordbaden Dr. Bernheim bestätigt, daß er jederzeit sein möglichstes getan habe, um seine Aufgaben als Landrat zu erfüllen. Dr. Bern-

heim war am 17. Januar 1949 wegen „gesteigerter Indisposition“ in den Ruhestand versetzt worden. Diese Verfügung hatte Dr. Bernheim beim württemberg-badischen Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe mit Erfolg angefochten. Nach längeren Verhandlungen mit der Inneren Verwaltung war es im Juni 1950 zu einem Vergleich gekommen. Der Kreisrat beschloß, die Stelle des Landrats im Kreis Sinsheim neu auszuscheiden und den Endtermin für Bewerbungen auf den 1. August anzusetzen. Auf Antrag von Kreisrat Dr. Ernesti wird von den Bewerbern auch die Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses gefordert werden.

Bregault de Chastenay gestorben
 Böhli (Ibs). In Böhli starb unerwartet der französische Kreisgouverneur Bregault de Chastenay an einer Embolie, die durch einen Autounfall bei einer Dienstreise verursacht worden war. De Chastenay wurde am 1.8.1897 in Paris geboren und hat sich auch in Deutschland vor allem durch seine kulturelle Tätigkeit einen Namen gemacht. Unter anderem übersetzte Chastenay den „Faust“ in das Französische.

Zuckermangel in Kürze behoben?
 Leutkirch (Iwb). Der Einzelhandelsverband in Württemberg-Hohenzollern teilt mit, daß die derzeitige Versorgungslage durchaus gesichert sei. Die vorübergehende Verknappung von Zucker werde in einer Woche behoben sein. Bei allen anderen Lebensmittelarten liefe die Nachfrage in großen Mengen zur Verfügung. Die Verknappung von Reis sei dadurch hervorgerufen worden, daß Holland im Augenblick keinen Reis verkaufe. Die Nachfrage nach Kakao sei überraschend groß. Bei allen anderen Lebensmitteln sei keine Anspannung festzustellen. Wie die Industrie- und Handelskammer Reutlingen erklärt, ist der Krieg im vollen Umlauf aus der Rohstoffversorgung ohne jeden Einfluß geblieben. Das südwürttembergische Ernährungsministerium betrachtet die Angelegenheit jetzt wieder mit größerer Gelassenheit, zumal der Ansturm auf die Geschäfte in den letzten Tagen nachgelassen hat.

Südweststaat-Volksbefragung endgültig
 Stuttgart (UP). Nachdem die Einspruchsfrist der Hohen Kommissare gegen das Südweststaat-Volksbefragungsgesetz der 3 Südwest-Länder abgelaufen ist, hat das Gesetz Rechtskraft erlangt. Der Freiburger Landtag hatte dem Gesetz am 25. Mal, der Stuttgarter Landtag am 6. Juni und der Tübinger Landtag am 20. Juni zugestimmt. Das Gesetz regelt die technischen Vorbereitungen für die infor-

mative Befragung der Bevölkerung Südwestdeutschlands über ihre Meinung zum Südweststaat. Die Volksabstimmung soll nach dem Gesetz am 24. September stattfinden.

Gewerkschaftsbund gegen neue Getreidepreise
 Stuttgart (Iwb). Der Vorstand des Landesbezirks Württemberg-Baden im Deutschen Gewerkschaftsbund hat die Landesregierung in einem Schreiben gebeten, die Anerkennung des neuen Getreidepreises so lange zu unterlassen, bis ein Beschluß des Bundsparlamentes vorliegt. Nach der Auffassung des Gewerkschaftsbundes liegt es im Interesse der Landesregierung, die Bundesregierung einmal so in eindeutiger Weise zu veranlassen, in Zukunft sorgfältiger zu verfahren.

Schulen nicht von Rundfunkgebühr befreit
 Stuttgart (Iwb). Das württemberg-badische Kultministerium hatte den Süddeutschen Rundfunk gebeten, die Schulen von der Zahlung der Rundfunkgebühren zu befreien. Der Verwaltungsrat des Süddeutschen Rundfunks hat dies jedoch abgelehnt. Wie aus einem Rundschreiben des Kultministeriums an die Schulen hervorgeht, begründete der Verwaltungsrat des Süddeutschen Rundfunks seine Ablehnung damit, daß bei einer Freistellung der Schulen von der Rundfunkgebühr viele andere Einrichtungen die gleiche Bitte vorbrächten. Dadurch würde die finanzielle Grundlage der Sendungen gefährdet.

Wetterbericht
 Übersicht: Dem aus Norddeutschland nach Osten abziehenden Zwischenhoch folgt von Westen her eine neue Störung, die Südwestdeutschland bis zum Freitag überquert.
 Vorhersage: Durchzug einer Störung mit stärkerer Bewölkung und zeitweiligem Regen. Anschließend wieder langsame Beruhigung und Bewölkungsrückgang. Winde zunächst aus Ost bis Südost, später Südwest bis West. Mäßig warm. Höchsttemperaturen wenig über 20 Grad.

Barometerstand: Veränderlich
 Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 17° über 0

Wasserwärme der Badenanstalt
 Männerchwimmbad: 19 Grad
 Frauenschwimmbad: 19 Grad

Marktpreise vom 12. 7. 1950

Obstanfahr ca. 25 Zentner

Obst: Aprikosen 65—75, Bananen 1.20—1.30, Apfel 35—40, Kirschen 35—40, Heidelbeeren 35—45, Stachelbeeren 15—35, Johannisbeeren 20—30, Himbeeren 55, Pflaumen 50—55, Pfirsiche 65—75, Birnen 30—40, Türk. Kirschen 30—35, Zitronen (Stück) 20—30.

Gemüse: Blumenkohl (Stück) 15—45, Kopfsalat (Stück) 8—12, Gurken (Stück) 55, Eimackgurken (3 Pf.) 40, Rettiche (Bd.) 10—15, Karotten (Bd.) 8—12, Knoblauch (St.) 5, Zwiebeln 20—25, Kartoffeln 11—12, Kohlrabi (St.) 5—8, Erbsen 25, Rote Rüben (Bd.) 10, Tomaten 40—60, Weißkraut 10—15, Wirsing 10—15, Rotkraut 15/20, Bohnen 18—25.

Fleisch: 17—21
 Fische: Kablau-Filet 70, Goldbarsch-Filet 80, Bismarckheringe 1.50, Bratheringe 80, Maljeringe (St.) 20, Lachs 100 gr. 65.

Kuhfleisch: Suppenfleisch 1.20, Bratenfleisch 1.20, Roastbeef 1.30, Leber/Nieren 1.70.
 Schweinefleisch: Kochfleisch 1.50, Bratenfleisch 1.60, Kotelette 1.70, Bauchlappen 1.50, Schweinefett 1.35.
 Kalbfleisch 1.70, Kalbschaxen 1.80.
 Wurst (500 g): einf. Blut- u. Leberwurst 90, weißer Schwartenmaggen 1.40, Schinkenwurst 2.00, Preßkopf 2.00, Zungenwurst 2.20, Mettwurst 2.40, Fleisch- u. Leberkäse 2.00, Frankfurt 2.40, Speck 2.20, Späse 80, Krakauer 1.80.
 Pflaumenfleisch: Fleisch 1.00—1.10, Knackwurst 1.30, Schinkenwurst 1.40, Salami 1.80, Mettwurst 1.70, Rauchfleisch 1.70, Krakauer 1.50, Fett 1.30.
 Butter (250 g) 1.35, Landbutter 1.20, Palmöl 1.40, Kokosfett 1.10—1.40, Saniella 1.20, Margarine 1.05.
 Schweizerkäse (125 g) 58, Limburger (500 g) 90, Schmelzkäse 10—30, Camembert 24—40, Romadour 20—30, Holl. Edamer 50, Oltmützer Quargel 26.

Zürcher Notensparverkehrskurs 11. 7. 12. 7.
 New-York (1 Dollar) 4.33¹/₂ — 4.33¹/₂
 London (1 Pf.) 10.82¹/₂ — 10.82¹/₂
 Paris (100 fr.) 1.20 — 1.21¹/₂
 Brüssel (100 belg. fr.) 8.58 — 8.58¹/₂
 Mailand (100 Lire) 0.68 — 0.68¹/₂
 Deutschland (100 DM) 79.00 — 79.00
 Wien (100 Sch.) 14.90 — 15.05
 Berlin, den 12. 7. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 6.00 — 6.20 DM (Ost)

Am 10. Juli 1950 verschied unerwartet im Alter von 60 1/2 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Herr Jakob Klenert
 Rentner

Wir setzen ihn am 12. Juli 1950 in aller Stille bei. Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unsern herzlichsten Dank.

In stiller Trauer
 Frau Emma Klenert, geb. Stützel
 und Angehörige

Ettlingen, Hans-Thoms-Straße 7

Für die vielen Beweise der Teilnahme an unserem schweren Verlust danken wir herzlich

Josefa Schmitt geb. Maier
 und Anverwandte

Ettlingen, den 12. Juli 1950
 Vordersteig 16

ZUKAUFEN GESUCHT Eine gute **Müllwecke** gehört in jedes Haus

Reiseschreibmaschine gebr. gesucht, Angebote mit Preis unter Nr. 2210 an die E. Z.

Buchdruckerei A. Graf
 Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

ZUMIETEN GESUCHT Gut möbl. heizbares Zimmer v. berufst. Herrn ges. Angeb. unter Nr. 2177 an die E. Z.

Wir empfehlen unsere verschiedenen guten Sorten, immer frisch geröstet

Jhre Anzeige ist am wirksamsten in der

Ettlinger Zeitung

wird sie als Heimatblatt für Ettlingen und den Albgau größte Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen lert.

Heute Schlachttag im „Badischen Hof“

Künstliche Gebisse werden ohne Bürste u. ohne Mühe vollkommen selbständig gereinigt und gleichzeitig desinfiziert durch KUKIDENT, Deutscher Reichs-Patent. Seit 1947 millionenfach bewährt. Kelp starrer Mundgeruch mehr.

Jedes Gebiß nicht wieder wie neu sein

KUKIDENT

Original-Packung für 1.80 DM überall erhältlich. Bei Nichterfolg erhalten Sie das Geld zurück. Kukident-Fabrik, (G) Wetzheim.

In Ettlingen bestmögk. erhältlich: Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz

Böttcher- und Küferinnung / Bezirk Karlsruhe

FESTFOLGE

anlässlich des Verbandstages des Landesinnungsverbandes des Küfer- und Küblerhandwerks Württemberg-Baden in der Zeit vom 15. bis 17. Juli 1950, verbunden mit einer Fachaustellung

Samstag, 17. Juli, 9.30 Uhr: **Obermeister- und Delegiertentagung** im Saal des Gasthauses zum Darmstädter Hof

14.00 Uhr: **Feierliche Eröffnung der Fachaustellung** im großen Rathaussaal

in Anwesenheit des Herrn Bürgermeister Kimmelspacher und anderer Gäste. — Die Eröffnungsfeier wird auf den Schloßplatz übertragen.

15.30 Uhr: **Presse-Besprechung**

Besichtigung der 3 Ausstellungshallen am Schloßplatz; Aufenthalt der Gäste auf dem Festplatz

Ab 16.00 Uhr: **Musik und Tanz auf dem Festplatz**

20.00 Uhr: **Begrüßungsabend** der Innung des Bezirks Karlsruhe mit Mitgliedern-Ehrungen, Konzert und Tanz in der Stadthalle Ettlingen

Es spielen Kapelle Baumann und der Harmonika-Spielring Ettlingen; Chorgesang Gesangsverein Eintracht Ettlingen. Die Ansage hat Herr Otto Frik, Karlsruhe

Sonntag, 18. Juli, 9.30 Uhr: **Verbandstagung, Mitgliederversammlung** in Anwesenheit des württemberg.-bad. Wirtschaftsministers Herrn Dr. Veit

Nur für Mitglieder und geladene Gäste; anschl. Mittagessen in den Ettlinger Gaststätten

Nachm. Besichtigung der Ausstellungshallen, des Ettlinger Heimatmuseums, Zeilen der Führung werden durch Lautsprecher bekanntgegeben

15.00 - 17.00 Uhr: **Konzert auf dem Festplatz** (westl. Schloßplatz)

17.00 - 19.00 Uhr u. ab 20.00 Uhr: **Tanz auf dem Tanzpodium des Festplatzes** (es spielt der Musikverein Ettlingen)

Weinausschank aus dem Weinbrunnen

20.00 Uhr: **Festveranstaltung in d. Stadthalle m. Programmfolge**

Es wirken mit: Gesangsverein Freundschaft Ettlingen, Kapelle Baumann Ettlingen, Opernsänger Bulling Stuttgart, Tanzeinlagen Sigrd Kehrbeck und Otto Schaberg, eine Leuchtkeulenschwinger-Gruppe

Adi Waltz Karlsruhe hat die Ansage und plant

Im Verlauf der Veranstaltung hält die deutsche Weinkönigin Einzug in die Stadthalle mit ihrem Gefolge

Montag, 17. Juli, 9.00 Uhr: **Omnibusfahrt nach Neuweier** üb. Baden-Baden

Ab 17.00 Uhr: **Tanz auf dem Festplatz**

Die Ausstellung ist geöffnet am Samstag von 14.00 bis 19.00 Uhr, am Sonntag und Montag von 8.00 bis 19.00 Uhr. — Das Festabzeichen zum Preis von 1.— DM berechtigt zum jederzeitigen Besuch der Ausstellung, der Abendveranstaltungen sowie zum Besuch des Heimatmuseums und zum Aufenthalt auf dem Festplatz mit Tanz.

Kartenvorverkauf ab Donnerstag bei Buchbinderei Lechner u. Zigarngesch. G. Stöhrer

Die Bevölkerung wird gebeten, durch Flaggenschmuck unseren Gästen einen herzlichen Empfang zu bereiten.

Der Festausschuß

Nur die eine

1/2-kg-Dose **KINESSA** Bohnenwachs habe ich gebraucht denn damit können zirka 80 qm Parkett- oder Linoleumböden behandelt werden. Mäheles wird ein herrlicher Spiegelhochglanz erzielt, der auch nach nassem Wischen wieder hergestellt werden kann mit

KINESSA
 BOHNERWACHS
 Verkaufdepot
Badenia-Drogerie
 Leopoldstr. 7 Telefon 270

.....
Heute Schlachttag
 in der **Brauerei Hensle**

.....
ZU VERKAUFEN

6-Bienenstöcker mit Kästen (badisches Maß) zu verkaufen Bandel, Reichenbach

Gasherd, Küppersbusch (2Loch) oh. Backröhre, daf. m. Schränkchen z. verk. Zu erf. unt. 2214

Katbin schöne, 38 Wo. trüchtigt zu verk. Spessart, Bismenstr. 12

Kinderdreirad neu, 12.— DM zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 2220 in der Ettl. Zeitung

Buchen- u. Tannen-Sterholz laufend zu verkaufen.
 Ludwig Pfaadt, Ettlingen, Schöllbronner Str. 43, Tel. 306

.....
Gasth. z. Deutschen Haus
 Heute **Schlachttag**
 Wurstverkauf über die Straße. Spezialität: Schlachtplatten

.....

ST PETER IM HEILIGEN JAHR

Der interessanteste Platz der Welt

Einer der interessantesten Plätze der Welt ist das gewaltige Rund vor St. Peter in Rom. Besonders jetzt, im Heiligen Jahr, strömen in der Mutterkirche der Christenheit Pilger aus allen Völkern und Zonen zusammen. Mit der Eisenbahn, mit dem Flugzeug, zu Schiff und zu Fuß sind sie aus Nord und Süd, aus Ost und West herbeigeeilt, um am Grabe des Apostelfürsten Petrus zu beten, um den Segen des Papstes zu empfangen.

Für viele, die hierher gekommen sind, ist der Besuch der Peterskirche die Krönung ihres Lebens. Auf den Gesichtern frommer Frauen und Männer liegt überirdischer Glanz, wenn sie an der Papstmesse, an dem Pilgerempfang im Vatikan oder einer feierlichen Erteilung des Segens von der Loggia der Peterskirche teilnehmen dürfen.

Wenn der Heilige Vater auf der Sedlia Gestatoria vorübergetragen wird, braust ihm aus tausend und aber tausend Kehlen der Begrüßungsruf „Erviva il Papa! — Es lebe der Papst!“ entgegen.

Hier stehen arm und reich im Glauben vereint nebeneinander. Ob Königin oder Bauersfrau, für beide ist das Erlebnis der

heiligen Stunde gleich eindrucksvoll. Ob Priester oder Laie, hier im Schatten von St. Peter fühlen sich alle zu Hause, die, vielleicht mit Sorgen oder Kummer beladen, nach Rom geeilt sind. Vor den herrlichen Kolonnaden Berninis, unter der grandiosen Kuppel Michelangelos hören alle irdischen Vergleiche auf. Hier beginnt für die gläubige Seele die Sphäre der Unvergänglichkeit.

In beispielhafter Ordnung ziehen die Pilger aus Deutschland die breiten Treppentufen zu St. Peter hinauf. Chinesische Patres stehen neben spanischen Nonnen; Südamerikaner mit ihren bunten Fahnen ziehen, laut ihrer Bewunderung Ausdruck gebend, über den Petersplatz. Nordländer weilen grübelnd und staunend vor den Wundern Roms, und schwarze Negerpriester beten andächtig ihr Brevier. Soldaten der Schweizergarde in ihren farbenfrohen Uniformen, Priester und Melodiener in ihren bunten Gewändern und die Trachten der Gläubigen aus aller Herren Länder vereinigen sich zu einer Symphonie, wie sie nur eine Stätte der Welt kennt: der große Platz vor St. Peter in Rom.

August Peter Winnen.

Die Suche nach dem Petrusgrab

Papst Pius XII. hat kürzlich, Pressemeldungen aus Rom zufolge, den Hauptaltar in der Unterkirche der St. Petersbasilika feierlich eingeweiht. Dieser Altar, San Pietro delle Grotte, liegt über dem Grabe des Apostels Papst Pius besichtigte darauf die Ausgrabungsstätten, die etwa 15 Meter unter der Peterskirche liegen und betete vor dem einfachen Gedenkstein über dem Grab Petri, bevor er in den Vatikan zurückkehrte.

Seit zehn Jahren sind in der Krypta der Peterskirche in Rom, in den sogenannten Grotten, Ausgrabungen von gewaltigen Ausmaßen im Gange, die lange Zeit einer breiteren Öffentlichkeit kaum bekannt waren, obwohl sich ein Kreis von Forschern eifrig damit beschäftigte.

Erst das Heilige Jahr 1950 mit seinen Pilgerzügen zum Vatikan hat diese Arbeiten, gleichsam über Nacht, in den Vordergrund eines weltweiten Interesses gerückt. Dennoch sind die Vorstellungen, vor allem da, wo sie das eigentliche Ziel der Ausgrabungen, die Auffindungen des Grabes des Heiligen Petrus betreffen, im allgemeinen recht verworren.

Die ist darauf zurückzuführen, daß die Kirche in durchaus begrifflicher und angebrachter Zurückhaltung in ihren offiziellen Verlautbarungen nur zögernd und abwartend hier verfährt, um ein Unternehmen von so hoher Bedeutung für die gesamte christliche Welt nicht verfrühten Mutmaßungen und neugieriger Sensationslust aussetzen zu lassen.

Als erstem und bisher einzigem Beobachter ist es Dr. Johannes Falk (Frankfurt/M.), der als früherer Oberbürgermeister mit Pius XII. noch aus seiner Nuntiaturzeit in Deutschland bekannt ist, gelungen, sich näheren Einblick in die großangelegten Unternehmungen zu verschaffen. Er konnte sogar im Vatikan an Ort und Stelle Farbaufnahmen von den Grabungen anfertigen, die er kürzlich in Frankfurt/M. einem größeren Publikum vorführte.

Eine große Gräberstadt ist aus dem Erdreich unter den Fundamenten des Domes ausgegraben worden. Nach oben hin durch Dächer vor Einstürzen geschützt und fachmännisch abgestützt, erheben sich lange

Straßenzüge in ihrer unveränderten und nur wenig beschädigten Gestalt, reiht sich Grabstätte an Grabstätte. Durchweg sind es sogenannte „Totenhäuser“, Stein- oder Ziegelbauten, die zur Aufnahme von Aschenurnen und Sarkophagen römischer Patrizier bestimmt waren.

Sie enthalten eine Fülle kostbarer Marmorsärge, Urnen und Schmuckgegenstände. Manche figürliche Darstellungen und Ornamente weisen daraufhin, daß einige der dort Bestatteten bereits Christen waren.

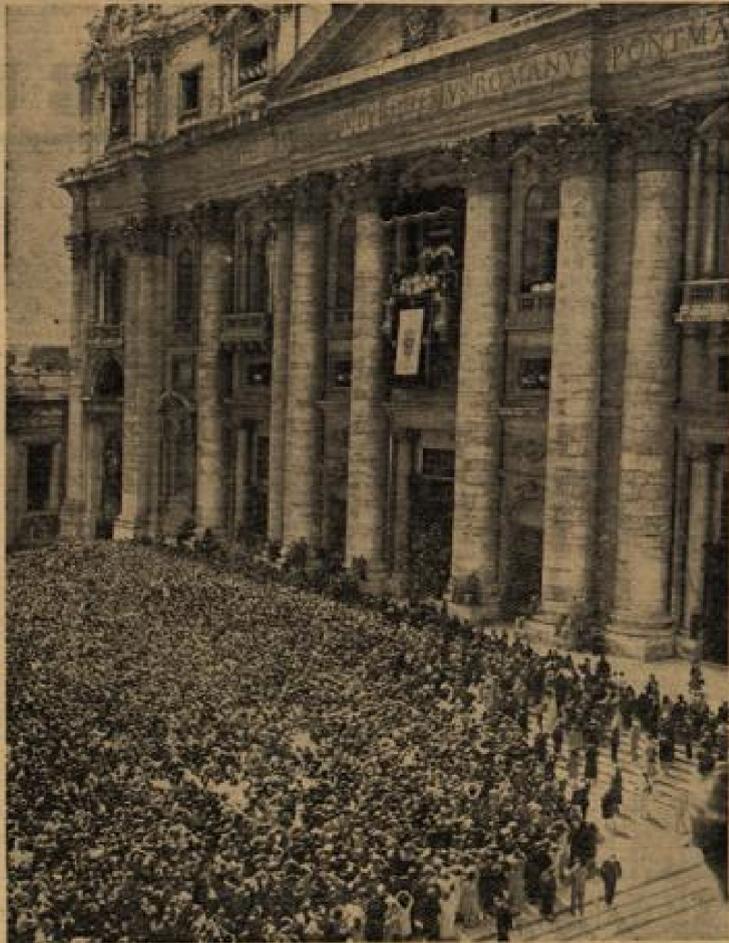
Die Kunde davon, daß der Petersdom auf dem Gelände eines ehemaligen heidnischen Bestattungsgrundes errichtet worden sei, hat sich durch Jahrhunderte lebendig erhalten. Doch nahmen die Päpste — in der Hauptsache wohl aus Gründen der Pietät — davon Abstand, die Krypta für Ausgrabungen freizugeben, da sich in ihr die letzte Ruhestätte der meisten Stellvertreter Christi und vieler kirchlicher und weltlicher Würdenträger befinden. Erst unter dem derzeitigen Papst wurde der entscheidende Schritt getan.

Als man den Sarkophag für den letztverstorbenen Papst Pius XI. aufstellen wollte, mußte an dieser Stelle die Grabkammer erweitert werden. Man stieß auf Hohlräume und hatte damit die Bestätigung der alten Überlieferung, Papst Pius XII., dessen fortschrittliche Gesinnung bekannt ist, ließ daraufhin den Zugang zu jener unterirdischen Totenstätte öffnen und übernahm selbst das Patronat.

Es geht darum, die Grabstätte des Apostels zu finden, der der Überlieferung nach mit anderen christlichen Märtyrern, die gleich ihm im Zirkus Neros den Tod fanden, auf dem städtischen Bestattungsgrund begraben wurde.

Der entdeckte Friedhof muß der gesuchte sein. Die unmittelbare Nachbarschaft zum Zirkus des Nero spricht dafür. Der Schluß liegt nahe, daß auch die gesamte Anlage, wenn auch vielleicht nicht in ihrer endgültigen Gestalt, in vorchristlicher Zeit entstanden ist und während der Regierung Neros in Gebrauch war, wenn sie nicht überhaupt auf einem noch älteren römischen Friedhof erbaut ist.

Dr. Margarete Reich.



Einer der hohen christlichen Feiertage in Rom. Unübersehbar ist die Menschenmenge, die sich vor der Peterskirche sammelt, um Papst Pius zu sehen, wenn er auf die Loggia der Peterskirche tritt, um den Gläubigen, die im Heiligen Jahr aus allen Teilen der Erde, als Einzelpilger oder in Gruppen vereint, hier zusammenströmen, den Segen zu erteilen.



Unter vier gewaltigen Säulen sieht der prachtvolle Altar, an dem die berühmten Papstmessen in der Peterskirche gefeiert werden. Im Zusammenhang mit den großen Grabungen wurde der Petersaltar oft genannt.



Wie aus aller Welt, so kamen auch aus Deutschland viele Pilger zum Heiligen Jahr nach Rom. Auch dieses Friedenskreuz aus Aachen findet, von Händen gläubiger Christen getragen, den Weg nach der Heiligen Stadt.

In den Katakomben von San Callisto

Die berühmteste der römischen Militärstraßen ist die Via Appia. Sämtliche strategischen Straßen liefen auf dem Forum, dem römischen Marktplatz, aus allen Richtungen der Windrose kommend, zusammen. Daraus ist das Wort „Alle Straßen führen nach Rom“, das man mit besonderer Berechtigung auch jetzt, im Heiligen Jahr, wieder anwenden könnte, zu erklären.

Die Via Appia, auf der, frommer Legende nach, Christus dem Petrus erschienen sein soll, ist ein Wunder römischer Baukunst. Jahrhunderte schritten darüber hin. Auch der Fuß der ersten Christen hat sie betreten. Folgen wir einmal den christlichen Spuren zu der alten Begräbnisstätte von San Callisto.

Vom Eingang aus führt eine Treppe zu dem zehn Meter tiefer gelegenen Gang hinunter. Der Mönch, der die Führung übernommen hat, trägt eine Laterne, die das Dunkel spärlich erhellt.

Nachdem wir uns an die Finsternis gewöhnt haben, sehen wir rechts und links von den Gängen die Grabkammern, von denen sich eine an die andere reiht. In den Wandnischen liegen die Gebeine der Toten übereinander. An den Wänden sehen wir Heiligenbilder und Darstellungen des Abend-

mals; an der Decke befindet sich das Bild Christi.

Genau so wie wir unseren Toten auf den Friedhöfen Kreuze setzen, so haben die ersten Christen in diesen Katakomben in die Gedenkplatten ihrer Glaubensbrüder die Symbole des ewigen Lebens gemeißelt.

Man kann noch die Zeichnungen von Sonnenrädern, Palmenzweigen, Tauben und das Monogramm Christi erkennen, wie sie vor rund 1900 Jahren von der Hand der ersten Christen in das weiche Gestein gemeißelt worden sind.

Eine zweite Treppe führt uns noch weiter in die Tiefe. Manchmal wirft die Öffnung des Luftschachtes etwas fahles Licht in das Dunkel.

Wir haben nun den tiefsten Gang erreicht. Hier ruhen in den sogenannten Krypten die Leiber heiligmächtig gestorbener Frauen und Männer. Hier finden wir auch prächtigen Säulenschmuck und längere Inschriften, die das Leben Christi verherrlichen.

Wenn wir dann über endlose Treppen und lange Gänge den Weg zur Oberfläche zurückgefunden haben, weilen unsere Gedanken noch bei den ersten Christen, die ihres Glaubens wegen den wilden Tieren vorgeworfen wurden.

Hans Zöllner.



„Wer kennt die Völker, nennt die Namen...“ Mit Landes- und Vereinsfahnen, mit Bannern und Wimpeln, ziehen sie tagtäglich über den Petersplatz, an den Kolonnaden Berninis vorüber zum gewaltigen Kuppelbau Michelangelos. (Aufn.: U.P. (2) und Seeger)

AUS DER BUNTEN WELT

Johann Ludwig Langhans

Ein kurpfälzischer Struensee

Einer der merkwürdigsten Menschen des 18. Jahrhunderts war der Graf Johann Friedrich von Struensee, der durch sein Glück am dänischen Königshof und durch seinen jähen Sturz die Aufmerksamkeit und Teilnahme von ganz Europa erregte. Ein ähnliches Schicksal erlebte der Meisenheimer Pfarrersohn Johann Ludwig Langhans, den wir mit Recht einen kurpfälzischen Struensee nennen dürfen. Wie Struensee, so durchschritt auch Langhans alle Höhen und Tiefen des Lebens, das in seinen wichtigsten Stationen hier dargestellt werden soll.

Mitten im Dreißigjährigen Krieg wurde Langhans am 29. Mai 1637 zu Meisenheim geboren, wo der Vater 16 Jahre als Geistlicher gewirkt hatte. Es lag nahe, daß auch der Sohn sich dem Beruf des Vaters zuwandte und zum Studium die Universität Heidelberg bezog. Dort wurde er ein eifriger Parteigänger des reformierten Glaubens, dem er in Genuß als Prediger mit aller Leidenschaft zugetan war. Der Kurfürst Karl Ludwig, einer der tüchtigsten Pfalzgrafen bei Rhein, berief ihn zum Hofprediger nach Heidelberg. Zwölf Jahre später starb der Kurfürst und hinterließ einen Sohn Karl und eine Tochter, Elisabeth Charlotte, die den Herzog von Orleans heiratete und als die pfälzische Lieselotte in der Pfalz und darüber hinaus volkstümlich geworden ist.

War Karl Ludwig in einer Zeit nationalen und kulturellen Niedergangs ein hell leuchtender Stern für sein Land und sein Volk, so war sein Sohn und Nachfolger Karl ein Verschwender und Prasser, der die Finanzen des Landes in völlige Unordnung brachte. In seiner verworrenen Lage, die der junge Kurfürst aber nicht völlig überschaute, machte er den Heidelberger Hofprediger und Kirchenrat Langhans zu seinem Vertrauten in kirchlichen und weltlichen Dingen. Damit war ein Meisenheimer, ähnlich wie Struensee in Dänemark, in der Kurpfalz als der bedeutendsten Herrschaft der Pfalz, zum wichtigsten und einflussreichsten Mann im Staate geworden.

Das war kein Mißgriff; denn Langhans besaß alles, was man für eine solche Stellung erwartete und voraussetzte: eine glänzende Rednergabe, Organisationstalent, Wissen und Fertigkeiten in allen Dingen, auch wenn sie jenseits seines geistlichen Berufes lagen. Sein Inneres aber wußte er geschickt zu verbergen, und weil seine Entschlüsse nicht in völliger Freiheit gefaßt wurden, stand den äußeren Gaben ein nicht unbeträchtlicher Mangel gegenüber.

Das war der Grund, daß viele, die mit ihm zu tun hatten, ihm mit Mißtrauen und Haß begegneten. Als Calvinist geriet er in offenen Widerspruch mit den Lutheranern, die sich als offene Gegner entschlossen von ihm abzuwenden. Viel schlimmer aber war die Tatsache, daß Langhans der Bestechlichkeit der Beamenschaft und der Käuflichkeit hoher und höchster Stellen in der Beamenschaft nicht Herr wurde. Diese Erscheinungen waren zwar nicht allein seine Schuld. Sie waren der üble Ausfluß einer zerrütteten, faulen und morsche Staatsführung, für die in erster Linie der Kurfürst selber verantwortlich war. Die Gegner schoben aber alle Korruption in der Verwaltung und sonstwo Langhans in die Schuhe. Er war der Verantwortliche für alles, und alles, was dem Staate schadete, wurde ihm aufgebürdet.

So war Langhans Stellung, wenn nicht erschüttert, so doch stark unterhöhlt und auf

schwankenden Boden gegründet. Da raffte der Tod unerwartet seinen Gönner, den Kurfürsten, am 16. Mai 1688 hinweg. Da er kinderlos war, trat die Nachfolge Philipp Wilhelm von der Neuburger Linie an. Das war der Zeitpunkt, an dem sich das Schicksal in Langhansens Leben wandte. Nicht, daß man ihn zum Schuldigen machte für alles, was der tote Kurfürst durch Verschwendung und Mißwirtschaft veranlassen hatte, man machte Langhans auch verantwortlich für den Unfrieden und Zwist in der Ehe seines Herrn. Ein einflussreicher Däne am kurfürstlichen Hof verfaßte sogar eine Denkschrift, in der er nachzuweisen versuchte, daß Langhans ein Gotteslästerer sei und aus der Kirche auszuweisen wäre. So wurde er ein halbes Jahr nach dem Tode des Kurfürsten verhaftet, und damit begann die Tragödie im Leben des Meisenheimers.

Alle menschlichen Schwächen und Leidenenschaften brachen auf in den Herzen seiner Feinde und auch in den Herzen derer, die ihm einst nahegestanden hatten. Hochgestellte und gelehrte Männer reiheten sich ein in die Front derer, die den gestürzten Mann nun völlig vernichten wollten. Da man ihm aber Vergehen krimineller Art nicht vorwerfen konnte, konstruierten Heidelberger Professoren und Geistliche auf Briefen, die er an den Kurfürsten Karl geschrieben hatte, ein gotteslästerliches Verhalten und luden ihm die

8000 „alte Römer“ spielen Quo Vadis

Ein Film für 10 Millionen Dollar — 8000 Komparsen

Die italienischen Filmregisseure haben „Wohnungssorgen“, denn noch immer ist die ganze römische Filmstadt, die Cinecittà, von der „Metro“ in Beschlag genommen, die hier die vierte Neuaufgabe von „Quo Vadis“ dreht. — Das sensationelle Thema verlockte schon im Jahre 1902 die ersten französischen Filmproduzenten. Dabei kam ein Film zustande, der eine knappe halbe Stunde lief und seinerzeit in Paris zum Tagesgespräch wurde. Der italienische Regisseur Guazzoni riskierte den zweiten Versuch. Der deutsche Louis Mayer den dritten. Sein „Ben Hur“ wurde ein Weltfolg.

Das alles aber soll nun durch die Amerikaner überboten werden. Der Metro-Regisseur Mervyn Le Roy verpflichtete als Hauptdarsteller den amerikanischen Star Robert Taylor und die gebürtige Berlinerin Deborah Kerr. Der Bruder des Boxers Max Baer, Buddy Baer, wurde als Ursus ausserkoren. Rund 8000 Komparsen, möglichst „echte alte Römer“, sind engagiert. Jeder von ihnen erhält monatlich 100 000 Lire Gage, während sich Robert Taylor monatlich mit 10 000 Dollar begnügt. Insgesamt werden die Kosten dieser vierten Neuaufgabe auf etwa 10 Millionen Dollar geschätzt. „Metro“ rechnet mit einem Kassenschlager, der seine Runde um die ganze Welt machen wird. Liegt doch das von dem polnischen Autor Henryk Sienkiewicz in seinem gleichnamigen 1896 erschienene Buch behandelte Problem heute mehr denn je in der Luft. „Quo Vadis“ ist die Gewissensfrage an die Zeit, an den modernen Menschen, an unsere Zivilisation. Für die „Metro“ jedoch wird es vorerst vor allem einmal eine Frage an das Publikum sein, das die 10 Millionen Dollar, reichlich verzinst, wieder einbringen soll.

Schuld an der unglücklichen Ehe des Kurfürsten auf. Der Prozeß, der gegen Langhans geführt wurde, war offenbar stark von der Volksmeinung bedingt, wozu noch die Tatsache kam, daß der Vorsitzende des Gerichts, ein Herr von Steinkallenberg, ein offener Gegner des Unglücklichen war.

So konnte es nicht wundernehmen, daß Langhans aller Vorwürfe für schuldig befunden und am 1. April 1688 all seiner Würden entkleidet und zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Am folgenden Tag stand, wie es das Urteil vorschrieb, der einst einflussreichste Mann des kurpfälzischen Landes auf dem Marktplatz zu Heidelberg am Pranger. Um ihn war viel Volk, Menschen, die ihm auch im Unglück noch in Treue zusetzen waren, aber noch viel mehr, die ihn mit Spott überhäufte. Weil er sich von allen mit gesenktem Kopf abwandte, trat der Henker zu ihm hin und schlug ihm mit der Faust unters Kinn, daß er es erbeute. Darauf waren ihm und seinen Freunden die Tränen gekommen.

So wurde den Heidelbergern ein unrühmliches Schauspiel dargeboten. Es fand sein Ende mit dem Abtransport des Langhans auf die bekannte Festung Dilsburg, die ihm nun zum Kerker wurde. Aber noch einmal leuchtete die Sonne des Glücks. Der Befehlshaber eines französischen Heeres, das am 8. November 1688 Frankenthal eroberte, ließ ihm sein Gefängnis öffnen und ihn in Ehren ziehen. Langhans wandte sich nach Basel und starb dort im Jahre 1691. Ein kompetent erhelltes Leben war in jähem Wandel in der abgründigen Tiefe menschlichen Neides und Hasses verloschen. Albert Zink

birgigen Gegend der breite Badestrand bei Prestatyn in Frage. Da dieser aber von Badegästen überfüllt war und eine Landung zweifellos unter diesen zahlreiche Opfer gefordert hätte, zog es der Pilot vor, aufs Meer niederzugehen, wobei er den Tod fand.

Das Flugzeug der Zukunft

Im „Municipal Engineers Journal“ der Stadt New York veröffentlichte Ingenieur I. B. Laskowitz einen umfassenden Bericht über Entwicklung, Konstruktion, Betrieb und Zukunft des Helikopters. Da dieser Flugzeugtyp vorwärts, rückwärts und seitwärts, senkrecht nach oben oder nach unten gelenkt werden und beliebig lang über einem bestimmten Punkt stehen bleiben kann, eignet er sich für viele Zwecke. Da die Maschine beim Aussetzen des Motors nur langsam sinkt, ist ihre Benutzung weniger gefährlich als die anderer Flugzeuge. Ein weiterer großer Vorzug ist der geringere Bedarf an Start- und Landefläche. Aus diesem Grunde eignen sich Helikopter besonders für Stadtverkehr und Zubringerdienst zwischen Städten und Flugplätzen. Die Stadt New York stellte bereits im Juli 1948 die erste Maschine dieser Art bei der Polizei in Dienst. Sie wurde mit Erfolg zur Rettung Verunglückter und zur Überwachung des Hafengebietes verwendet. Der erste Personen-Helikopterverkehr wurde von der Metropolitan Aviation Corporation im Mai 1949 in Manhattan eingerichtet. Der Landeplatz ist 18 m breit und 48 m lang. In Los Angeles wird seit über zwei Jahren ein Helikopter-Postdienst mit Erfolg betrieben. Weitere Verkehrs- und Postlinien sind geplant.

Bei Helikoptern mit senkrechter Motorenachse sind vier Typen zu unterscheiden. Die erste hat einen Hauptrotor und einen Hilfsrotor am Heck, die zweite besitzt zwei auf einer Achse befestigte gegenläufige Luftschrauben oder Rotoren, die je zwei „Flügel“ haben. Eine Vereinigung dieser beiden Typen sind die sogenannten koxialen Rotormaschinen, bei denen links oder rechts neben dem Rumpf zwei Luftschrauben angebracht sind, die von je einem Motor angetrieben werden und sich im gegenläufigen Sinne drehen. Die vierte Art arbeitet mit zwei ebenfalls gegenläufigen, aus drei Flügeln bestehenden Luftschrauben am Vorderteil und am Heck, die von zwei voneinander unabhängigen Motoren angetrieben werden.

Konstruktiv hiervon vollkommen abweichend ist der „Pusher“-Helikopter mit Düsenantrieb, der jedoch noch nicht serienmäßig gebaut wird. Diese Maschine besitzt infolge ihrer erheblich einfacheren Konstruktion und höheren Leistung Aussicht auf eine große Zukunft. Die Verbrennungsdüsen befinden sich an den äußeren Enden der doppeltelligen Luftschraube. Dieser Typ braucht keinen eigentlichen Motor und verbrennt Petroleum oder Brennstoff geringster Qualität. Daher ist seine Tollast außerordentlich gering und die Nutzlast etwa doppelt so groß wie bei einem motorbetriebenen Helikopter des gleichen Bruttogewichts. Ein solche Düsen-Helikopter kostet nur etwa ein Viertel soviel wie der billigste heute serienmäßig hergestellte Motor-Helikopter. Auch Feuergeschwindigkeit und Betriebskosten sind wesentlich geringer. Innerhalb des Düsen-Flügelantriebs sind die Ventilblöcke der einseitig bewegliche Teil und unterliegen daher starker Abnutzung. Immerhin hofft man, ihre Lebensdauer auf 30 Flugstunden oder noch mehr steigern zu können. Ein verbrauchter Ventilblock kann auf dem Flugplatz in 5 Minuten leicht ausgewechselt werden. Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte es notwendig sein, die Zahl der Triebwerke noch zu erhöhen.

Die großzügige Finanzierung erlaubt es, das Quo-Vadis-Problem bis in die nebensächlichste historische Begebenheit naturgetreu wiederzugeben. Die historischen Stätten Roms genügen dazu nicht allein. Der Zirkus mußte zum Beispiel völlig neu und stilletz aufgebaut werden. Ein ganzes Heer italienischer Handwerker ist außerdem seit geraumer Zeit damit beschäftigt, eine stilkliche Kostümierung zu schaffen. 8000 Komparsen wollen eingekleidet sein. Gibt sich doch das ganze damalige Imperium Romanum ein Stelldichein. Würdenträger aus allen Ländern der Alten Welt, alle Stände und Rassen sind vertreten. Am leichtesten soll es noch gefallen sein, charmante römische Kurtisanen zu finden.

Schwieriger war es, die ganze Arche Noah an wilden Tieren zusammenzubringen, die im Zirkus ihre Künste zeigen. Vor allem die Löwen, die schließlich aus ganz Europa engagiert wurden, um in Rom auf Gladiatorenkampf trainiert zu werden. So sind erst vor kurzem 13 Löwen aus der holländischen Stadt Walkenborg nach Rom gepilgert, um im „Circus Maximus“ gleich ihren Vorfahren die Bestie zu spielen. Es wird gerechnet, daß die Filmaufnahmen bis zum Sommer abgeschlossen sind. Quo Vadis dürfte demnach im kommenden Winterplan in den Lichtspielhäusern der Welt seine Uraufführung erleben. P. P.

Fliegerrotet Badepublikum. Ein Pilot der British Royal Air Force, Fliegersergeant Kenneth Evans, sah sich dieser Tage auf einem Übungsflug über dem nördlichen Wales wegen Motorendefekt zu einer Notlandung mit seiner Pflanze gezwungen. Als einzige Landungsmöglichkeit kam in der sonst recht z-

Gibt es ein zweites Gesicht?

Menschen, die im Dunkeln sehen — Hundert-tausend Kartenleger in den USA

Gibt es etwas Geheimnisvolleres als die Gabe des „zweiten Gesichts“? Was steckt wirklich hinter den „Spökenklickern“ der Westfalen und Friesen? Immer wieder tauchen Menschen auf — gerade in schweren Nachkriegszeiten —, die über die unheimliche Gabe verfügen, Dinge zu schauen, die dem normalen Sterblichen verborgen bleiben. Scharlatane aller Art machen sich die Angst der Menschen vor der Zukunft zunutze, um mehr oder weniger verschwommene Weissagungen in klingende Münze umzuwandeln. Dennoch gilt gerade auf diesem Gebiet das alte Shakespeare-Wort, daß „mehr Dinge zwischen Himmel und Erde“ existieren, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt. Die visionäre Gabe, der „Sechste Sinn“, das „Zweite Gesicht“ — selbst namhafte Persönlichkeiten der Wissenschaft, z. B. der bekannte deutsche Mikro-Physiker Pasqual Jordan, mußte anerkennen, daß das Phänomen des Hellsehens in zahlreichen Einzelfällen als erwiesen gelten muß, daß die moderne Forschung nur in der Lage ist, den Tatbestand als solchen zu registrieren. Vor allem gilt das für besonders sensibel veranlagte Menschen, die jäh und unvermittelt Todes- und Unglücksfälle voraussagen und auf den Tag genau bestimmen.

Eine Mutter „sieht“ den Tod ihres Kindes
Eines Morgens gab Frau X. ihrem vierjährigen Töchterchen wie üblich einen Abschiedskuß, bevor es in den Kindergarten ging. Wie ein elektrischer Schlag durchfuhr es die Mutter in diesem Augenblick: mit stockendem Herzschlag glaubte sie, ihr Kind tot und verstümmelt in den Armen zu halten. In der Familie der Frau X. hatte es schon früher Fälle vom „Zweiten Gesicht“ gegeben. Die Ärmste war so aufgeregt und durcheinander, daß sie Helene den ganzen Tag fürsorglich ins Bett legte und bei ihr wachte. Auch in der Nacht fand sie keine Ruhe, keinen Schlaf. Am anderen

Morgen bot sie die Nachbarin, auf ihr Töchterchen zu achten, damit sie schnell die nötigen Einkäufe erledigen könne. Diese, eine stämmige, resolute Frau, lachte Frau X. aus, ließ sich dann aber auf ihr inständiges Flehen bewegen, bei Helene zu bleiben. Eine Viertelstunde später, der sie gerade im Rückenladen wurde ihre Nervosität so groß, daß sie aufgeregt, unruhig und weinend aus dem Laden fortstürzte und nach Hause eilte. Von weitem sah sie bereits eine dicke Menschenmenge. Sie durchbrach den Kreis, schrie auf und kam erst wieder zur Besinnung, als sie ihr blutendes und zerschlagenes Töchterchen tot in den Armen hielt, so, wie sie es 24 Stunden vorher visionär gesehen hatte. Das Kind war, als die Nachbarin einen Augenblick in der Küche zu tun hatte, aus seinem Bettchen geklettert, hatte das Fensterstirn bestiegen und war aus dem dritten Stock abgestürzt. Da die Aussagen der Armen Mutter und der völlig gebrochenen Nachbarin übereinstimmten, konnte an der Glaubwürdigkeit des Vorfalles kein Zweifel bestehen.

Die geschäftstüchtigen „Propheten“
Wie man aus vorliegendem Fall erkennen kann, erweist sich die Gabe des „Zweiten Gesichts“ als eine recht bedrückende Eigenschaft. Wenn davon verhältnismäßig wenig in die Öffentlichkeit dringt, so deshalb, weil die Menschen mit dieser Begabung zumeist recht zurückgezogen leben und sehr schweigsam sind. Sie empfinden ihr „Zweites Gesicht“ als eine quälende Heimsuchung.

Was man gemeinhin unter Hellsehen oder unter dem sogenannten „Sechsten Sinn“ versteht, ist allerdings allzuoft mit reinem Scharlatanerie verbunden. Vor allem dann, wenn unter Verwendung von Hilfsmitteln ein regelrechtes Gewerbe daraus entsteht. Dazu gehören auch die sogenannten Kartenleger. Allein in den Vereinigten Staaten gibt es über

100 000 Kartenleger und Wahrsager im Hauptberuf. Besonders seit Kriegsende erfreuen sich diese geschäftstüchtigen „Propheten“ und die „nebenberuflichen“ Hellseher aller Art einer wachsenden Konjunktur. Auch in ersterer wachsenden Fällen glaubt die Wissenschaft nicht an einen zusätzlichen sechsten Sinn. Nach ihrer Meinung handelt es sich dann um eine Hypertrophie — d. h. um die außergewöhnliche Entwicklung eines der fünf Sinnesorgane.

Da war z. B. im vorigen Jahr die Engländerin Gladys O'Connor. Sie konnte in rabenschwarzer Finsternis untrüglich alle Farben von Gegenständen, die man ihr reichte, „sehen“. Die wissenschaftlichen Beobachter standen zuerst vor einem Rätsel. Schließlich stellte sich heraus, daß Miss O'Connor den betreffenden farbigen Gegenstand im dunklen Zimmer vor der Erkennung abtasten mußte. Sie gab auch offen zu, daß sie die Farbunterschiede fühlen könne. Es gab also eine durchaus natürliche Erklärung für diese Gabe. Der Elektronenaufprall des Lichtes erzeugt bekanntlich automatisch Wärme. Gladys hatte also die phänomenale Eigenschaft, die verschiedenen Wärmestufen der einzelnen Farben zu erfühlen.

Das Gras wachsen hören...
Der Italiener Geromini zog mit einer Schaubude durch Süd-Italien. Immer wieder überraschte er sein Publikum damit, daß er die Gespräche, die sein Medium in etwa 20 Meter Entfernung mit einem Zuschauer im Flüster-tone durchführte, wörtlich wiederzugeben vermochte. Eines Tages wurde er mit einem völligen Nervenzusammenbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Dort stellte sich heraus, daß das Gehör Gerominis so feinsensibel entwickelt war, daß er zwar nicht das Gras wachsen, wohl aber Flüsterstimmen bis auf 20 Meter Entfernung deutlich hören konnte.

Der größte Teil aller Wahrsager und Hellseher spekuliert jedoch hauptsächlich auf die zeitliche Anfalligkeit eines übersensiblen Großstadtpublikums. Nach internationalen Statistiken konnte man feststellen, daß ein Drittel, manchmal auch die Hälfte aller Großstadteinwohner ständige Kunden bei diesen modernen

Propheten sind. Über eine Gabe verfügen die meisten nicht, dafür aber um so mehr über die Begabung, anderen Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß in unserem aufgeklärten, modernen Zeitalter das Metier der Kartenlegerin, der Kaffeesatzdeuter und der Apfeln-Kern-Propheten solche Bedeutung hat.

Es ist etwas anderes, wenn ein sogenannter Hellseher sich als Variétékünstler produziert. Wenn z. B. das Medium im dunklen Raum beim Vorzeigen einer Uhr im Publikum den auf der Bühne sitzenden Meister fragt: „Und hier?“ Zur Verblüffung aller Anwesenden erklärt der Meister trotz der ägyptischen Finsternis: „Es ist eine Uhr!“ Dabei ist der Trick, denn um einen solchen handelt es sich hier, recht einfach: Aus der genauen Fragestellung des Mediums und der Betonung der einzelnen Worte erkennt der „Hellseher“ den geeigneten Gegenstand. Zu bewundern gibt es dabei nur das ausgezeichnete Gedächtnis solcher Artisten und die geschickte Aufmachung, mit der sie ihre Nummer verkaufen.

Er gewann alle Witten im Traum
Wie man sieht, liegen offensichtlichlicher Schwindel und geradezu erschreckende Offenbarung vielfach geschwisterlich beisammen. Nicht immer kann man das eine vom andern trennen. Da gab es im 18. Jahrhundert den vielgenannten Franzosen Bottineau. Aus den Archiven des französischen Kriegsministeriums konnte man entnehmen, daß Bottineau den Standort und die Bauart vieler Schiffe auf hoher See tagelang vor ihrer Ankunft im Hafen exakt ermittelte. Kürzlich gab es einen mysteriösen Vorfall in England, der beinahe zum Ruin großer Buchmacher geführt hätte. Nicht für Nacht träumte Mr. V. den Verlauf künftiger Pferderennen so genau, daß er sich auch nach dem Erwachen an den Sieger erinnern konnte. Er setzte — und gewann. Zwei Jahre blieb ihm das Glück treu. Dann hörten die hellseherischen Träume auf. Er verlor einen Einsatz nach dem anderen... und damit sein ganzes Vermögen in kurzer Zeit.

Andreas Sevinus